Nr. 26 Dienstag, 2. Februar 1937 111. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 088 Girokonto 882 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Die Führerrede als Friedenstat in aller Welt anerkannt

Erkenntnisse, die an die Leine genommen werden — „Foreign Office" wünscht eine Redepause

fk. **Berlin**, 1. Februar.

Nunmehr liegt eine ziemlich klare Uebersicht über das Echo der großen Führerrede am 30. Januar in aller Welt vor. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle ernsthaften Kommentare die mehr oder minder deutlich ausgesprochene Erkenntnis, daß diese Rede einen grundlegenden Beitrag zur Entspannung und Befriedung der Welt bedeutet. Vor allem die neuerdings betonte Verständigungsbereitschaft mit Frankreich, die Anerkennung der Neutralität Belgiens und Hollands und die Bereitschaft zu einem Luftabkommen mit Großbritannien können auch durch die kühnsten Auslegungskünste der wenigen abseits der allgemeinen Auffassung stehenden Leitartikler nicht aus der Welt geleugnet werden.

Man muß aber bei der Beurteilung der Pressestimmen insbesondere aus Frankreich und England berücksichtigen, daß sie durchaus nicht die wahre Volksstimmung wiedergeben. In England hat allem Anschein nach das Foreign Office den Blättern einen Wink gegeben, da sie mit einer fast wörtlichen Uebereinstimmung eine angebliche Enttäuschung der amtlichen Stellen in London über die Führerrede feststellen und bemerken, daß zwar die Zeit der Ueberraschungen vorbei sei, die Zeit der Verhandlungen aber noch nicht begonnen hat. In Frankreich hat Außenminister Delbos sehr vorsichtig zu den Erklärungen des Führers bereits am Sonntag Stellung genommen und dabei, ohne irgendwelche Türen zuzuschlagen, doch das Trennende der Auffassungen diesseits und jenseits der Kehler Brücke herausgehoben: Das Festhalten Frankreichs am Völkerbund und an der sogenannten „Unteilbarkeit des Friedens", d. h. an den Bündnisverpflichtungen, die nach deutscher Auffassung gerade die Bedrohung des Friedens in Europa darstellen.

Allem Anschein nach wünscht man im Augenblick in Westeuropa eine Pause in den öffentlichen Erklärungen über die Grenzen hinweg und die Verlegung des Schwergewichts auf die diplomatische Kleinarbeit. Sowohl in London wie in Paris vermag man nicht zu leugnen, daß die Führerrede die Verhandlungsmöglichkeiten gesichert hat — aber man sähe es gerne, wenn jetzt die deutsche Reichsregierung mit „konkreten Vorschlägen" käme. Daß solche Vorschläge von deutscher Seite nicht erst in dieser Rede, sondern schon vor Jahresfrist gemacht wurden, vergißt man allzugerne. So wird man jetzt in der Stille der Kanzleien nach einer neuen Startmöglichkeit suchen.

*

Aus der Fülle der vorliegenden Pressestimmen seien einige der wichtigsten und interessantesten noch herausgegriffen:

London:

Dem „Daily Telegraph" mißfällt das Festhalten der Reichsregierung am Vierjahresplan, den er als eine „militärische" Unternehmung ansehen will. Auch runzelt er die Stirn darüber, daß der Führer nichts Neues über den Westpakt und die Tschechoslowakei gesagt und dem Völkerbund gegenüber einen „spöttischen Ton" angeschlagen hat. „Morningpost" schreibt ähnlich, begrüßt aber den höflichen Ton gegenüber Großbritannien. Das Blatt beklagt es, daß keines von den gegebenen Stichworten vom Führer aufgegriffen worden sei. Immerhin bewertet dieses Blatt das Angebot, die Neutralität Belgiens und Hollands als positiven Beitrag. Selbst die durchaus deutschfeindlichen Blätter „Daily Herald" und „News Chronicle" kommen um die Verlegenheit nicht herum, die Erklärungen, daß Deutschland seine Gleichberechtigung erhalten hat, das Versprechen, daß es keine weiteren Ueberraschungen mehr geben wird und daß es keine denkbare Ursache für einen Streit mit Frankreich gibt, als Vorzüge anzuführen. Die englische Volksstimmung gibt allein „Daily Mail" wieder, die erklärt, daß die Rede in London wegen ihres Tones warm willkommen geheißen wird. Auch die „Times" unterstreichen in einem Leitaufsatz die Friedenserklärungen des Führers als Kernpunkt der Rede und schlagen — nach einem Rückfall in die Nörgelei der anderen Blätter, der beweist, daß man in England die richtigen, aus der Führerrede gewonnenen Erkenntnisse von Amts wegen an die Leine nimmt — einen Waffenstillstand in bezug auf öffentliche Erklärungen vor.

Aus der Stellungnahme der „Daily Mail" seien noch einige Sätze angeführt: „Nach vier Jahren liegt es klar zutage, daß kein Mann jemals so viel in so kurzer Zeit für sein Land getan wie Hitler für die deutsche Nation. Seine historische Rede vor dem Reichstag erfordert die sorgfältigste Prüfung durch die britischen Staatsmänner. Hitler hat gewissen Sentimentalitäten in England eine wohlverdiente Abfuhr bereitet. Die britischen Staatsmänner täten gut daran, wenn sie die Forderung des Führers auf Rückgabe der früheren deutschen Kolonien erwägen würden. Das deutsche Festhalten an der Kolonialforderung erfordert genaueftes und sorgfältigstes Nachdenken."

London, 1. Februar

Anders als Reuter am Samstagabend urteilen die Londoner Sonntagsblätter. So überschreibt „Sunday Times" seinen Leitaufsatz mit: „Hitler spricht nicht ablehnend zur Frage der Mitarbeit," und stellt fest, daß gewisse im Mittelpunkt der Rede stehende Stellen als Einladung zum Verhandeln angesehen werden müssen. Wieder einmal hat der Führer an seine früheren Abrüstungsangebote erinnert, die alle abgelehnt worden sind.

„Observer" erklärt, daß die Rede als ein guter Dienst an Europa und der Welt angesehen wird. Lord Londonderry, der frühere Luftfahrtminister, der Samstagabend in einer Rede bereits auf die Führerrede einging, forderte die Annahme des Vorschlages auf Abschluß eines Luftpaktes. Dafür tritt auch Garvin im „Observer" ein, der u. a. feststellt, daß den deutschen Rüstungen folgende Ursache zugrunde liegt: Im Herzen Europas liegend, der Möglichkeit überraschender Luftangriffe von allen Seiten ausgesetzt, ist Deutschland gezwungen, sich für ein unvorhergesehenes Ereignis von außen vorzubereiten. Unter diesen Umständen hat aber England die technischen und finanziellen Mittel, um sich durch Gleichheit in der Luft eine eigene Sicherung zu schaffen. Tut das England nicht, so ist das seine eigene Schuld, nicht die des Deutschen Reiches.

Paris zurückhaltend

In den zuständigen französischen Kreisen nimmt man die Führerrede mit Zurückhaltung auf. Man will in ihr „das Positive" vermissen, das angeblich in den Reden Edens und Blums enthalten gewesen sein soll. Die ersten Blätterstimmen verlegen sich auf die gewohnte Pariser Taktik, nunmehr von Hitler konkrete Vorschläge zu fordern — als ob dies in den letzten vier Jahren nicht mehrmals mit aller wünschenswerten Deutlichkeit geschehen wäre, ohne daß die französischen Regierungsstellen darauf eingegangen wären.

Der französische Außenminister Delbos hat bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Chateauroux bereits zur Führerrede Stellung genommen, wobei er allerdings betonte, daß er noch nicht die Muße gehabt hätte, die Rede ernst zu prüfen. Er mußte die Bekräftigung des deutschen Friedenswillens durch den Reichskanzler anerkennen, hob aber hervor, daß die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Methoden bestehen. Er trat für die Einberufung einer allgemeinen Konferenz ein — lehnte also zweiseitige Verhandlungen nach wie vor ab, die, wie die letzten Jahre bewiesen haben, allein erfolgversprechend sind. Hinsichtlich Sowjetrußlands, der Abrüstung usw. brachte er nichts Neues.

Die französische Volksstimmung ist vielleicht am besten durch die Ueberschrift des „Jour" über die Rede des Außenministers Delbos gekennzeichnet: „Ein gleiches Ziel: Der Friede! Aber verschiedene Methoden. Das ist Delbos' Antwort an den Reichskanzler!" „Excelsior" nennt die Rede Delbos' eine französische Einladung. Wenn man sich über die Breite des Grabens zwischen den Auffassungen Hitlers und der französisch-britischen Ansicht nicht täuschen dürfe, so sei der tiefe Sinn der Rede doch, daß es keinen Abgrund gibt, über den hinweg die Intelligenz und das Herz der Menschen nicht doch Brücken schlagen können. Im „Journal" tritt ein Verwaltungsratsmitglied des „Comité France-Allemagne", Maurice Randoux, für eine Begegnung zwischen Hitler und Blum ein.

Mailand:

„Corriere della Sera" schreibt: „Der Führer des Reiches hat entschlossen das Recht des neuen Deutschland betont, aber er hat klar und in verpflichtender Weise den Vorsatz zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten zur Befriedung Europas ausgesprochen. Es ist klar, daß das durch die Kraft des Nationalsozialismus aus einem besiegten und fast versklavten Zustand wiedererstandene deutsche Volk bereit ist, seinem Führer auch in jedes gefahrvollste Unternehmen zu folgen. Aber Hitler wünscht es nur zu Werken des Friedens anzuspornen, wenn auch unter der Bedingung, daß dieser Friede nicht von außen her bedroht und nicht zu teuer mit der Ehre oder dem nationalen Ansehen bezahlt wird. Die nationalsozialistische Revolution erscheint so als ein Element der Stabilisierung in Europa. Nur die Irrtümer und Herausforderungen anderer können daraus ein Werkzeug des Konflikts machen. Das Blatt Mussolinis „Popolo d'Italia" erklärt, durch die Erklärungen des Führers wird das ganze westliche Schachbrett, dem England den höchsten Wert beimißt, sichergestellt.

Genf:

„Suisse" erklärt, daß die Tatsachen der Führerrede anerkennenswert sind. West- und sogar Mitteleuropa können in den wichtigsten Stellen der Rede Grund zur Beruhigung finden. „Gazette de Lausanne" schreibt, an dem Programm zur Sicherung des Friedens, das der Führer wieder entworfen hat, kann man wirklich nichts aussetzen.

Frontsoldaten und Kriegerfrauen

Die Träger des höchsten Einsatzes und des heiligsten Opfers im Kriege rufen auch in diesem Jahr auf zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Und Du, deutscher Volksgenosse, wirst an diesem Tage Deine Gabe so bemessen, daß Dein Dank für ihren Einsatz und ihr Opfer erkennbar ist.

Hans Oberlindober,
Reichshauptamtsleiter.

Warschau:

„Kurjer Polski": „Die polnische Oeffentlichkeit nimmt mit höchster Befriedigung die Worte des Kanzlers auf, die die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Polen kennzeichnen. Sowohl vom polnischen wie vom gesamteuropäischen Gesichtspunkt aus stellen sie einen der größten Werte der Rede dar. Ihr friedlicher Charakter kann nicht bestritten werden." „Czas": „Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Rede des Reichskanzlers ein wesentlicher Beitrag zur Entspannung der internationalen Beziehungen ist."

Wien:

„Wiener Montagsblatt": „Die Erwiderung (Delbos') ist wenig geeignet, jene geistige Brücke zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich herzustellen, ohne die das Verhältnis zwischen den beiden Völkern bestenfalls immer nur ein korrektes bleiben wird. Die Abwehrstellung gegen den Bolschewismus und gegen die zersetzende Tätigkeit der Dritten Internationale hat nicht die Wirkung, das Deutsche Reich zu isolieren. Im Gegenteil: Sie hat der deutschen Politik in einem großen Teil des Abendlandes, ja sogar in jenen Kreisen Frankreichs, die sich bisher dem Moskauer Gift gegenüber immun erhalten haben, neue Sympathien erworben."

Belgrad:

„Vreme" (halbamtlich): „Für uns ergibt sich der allgemein günstige Eindruck der Rede Hitlers nicht nur aus ihrem friedfertigen Ton, der zur Beruhigung der Nervosität in Europa beitragen wird, sondern wir konnten mit Befriedigung feststellen, daß der Führer des Reiches an zwei Stellen auch über Südslawien sprach. Nach der Rede Hitlers werden die europäischen Staaten mit mehr Ruhe an die Lösung der zahlreichen Fragen herangehen können, die vor ihnen liegen. Hitler hat im Sinne des Friedens gesprochen und das muß sympathisch sein."

Blutige Isolation des roten Diktators

Die 13 Opfer des Theaterprozesses erschossen

rp. **Warschau**, 1. Februar.

Nach einer aus Moskau eingelangten Nachricht hat der Hauptausschuß der Sowjetunion die Gnadengesuche der 13 im Moskauer Theaterprozeß zum Tode durch Erschießen Verurteilten abgelehnt. Nach sowjetrussischem Gesetz ist das Urteil eine Stunde nach der Ablehnung der Gnadengesuche vollstreckt worden.

Ueber die Hintergründe dieser Urteilsvollstreckung gibt ein dieser Tage in Warschau eingelangter Bericht aus Moskau beachtenswerte Auskunft. Es heißt darin u. a.: „Auf der Anklagebank saßen nebeneinander Leute, die in den Anfängen des Rätestaates, als Stalin noch recht wenig bedeutete, mit Lenin zusammenarbeiteten, also mit dem Mann, auf dessen Autorität und moralischen Kredit auch Stalin seine Macht stützt. Der erste Platz unter den Angeklagten gebührte unzweifelhaft dem inzwischen erschossenen Pjatakow, der einst die rechte Hand Lenins und sein Bevollmächtigter in den schwersten Zeiten des Bürgerkrieges in der Ukraine gewesen war. Zum Schluß war Pjatakow Stellvertreter des Volkskommissars für die Schwerindustrie. Er und die anderen Angeklagten, die auch zu den engen Mitarbeitern Lenins gehörten, wie Sokolnikow-Brillant, Radek-Sobelsohn und Muralow haben sich „freiwillig" zu schändlichen Dingen bekannt, deren sie der Staatsanwalt gar nicht angeklagt hatte.

Die ausländischen Botschafter, die dieser Verhandlung zuhörten und es miterlebten, wie Leute von hohen Verdiensten um den Rätestaat und die Komintern sich selbst beschimpften — sie fragten sich, warum keiner von diesen Angeklagten aufstand und losschrie: „Das ist ja alles nicht wahr, das ist alles nur erzwungen!" Wer so fragt, kennt Rußland nicht. Jeder von den Angeklagten ist schon mit der Tscheka in Berührung gekommen und kennt deren Mittel, die von den mittelalterlichen Foltern der Tataren und Chinesen bis zu den modernsten chemisch-medizinischen und hypnotischen Methoden reichen. Die Erklärungen der Angeklagten bewiesen nur, daß die GPU. mit ihnen zur „Verständigung" gekommen war. Die GPU.-Beamten haben die Angeklagten mit ihren Mitteln davon „überzeugt", daß sie Trotzki, fremde Mächte und sich selbst belasten müssen. Wäre dies nicht gelungen, dann hätte man die Fälle in aller Stille erledigt und kei-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nen Schauprozeß veranstaltet. Ein Aufsatz der „Prawda", der der GPU. dankte, stellte fest, daß die Angeklagten das Geheimnis ihrer „Verschwörung" zwar mit sich ins Grab nehmen wollten, daß es den Behörden aber „gelungen sei, die ganze Wahrheit" aus ihnen herauszubringen.

Der Prozeß ist für Stalin wenig bequem. Schon tadelt er die GPU., daß sie ihn zu wenig vorbereitet und dadurch dem Ansehen Sowjetrußlands in Westeuropa geschadet hätte. Wenn Stalin aber sich trotzdem auf diesen Prozeß eingelassen hat, so zeugt das nur von seinem Willen, die sogenannten „alten Bolschewisten" samt und sonders zu vernichten. Er könnte dies mit Hilfe des ihm ergebenen Innenkommissars Jeschow auch geheim tun. Doch scheint er die am meisten Unzufriedenen, die schon vor 1905 der Partei beigetretenen Bolschewisten, abschrecken, und sich zugleich der sowjetrussischen Oeffentlichkeit als der starke Mann hinstellen zu wollen, der mit der Ausrottung der Opposition zugleich die Union gegen „die Gefahren des deutschen und japanischen Imperialismus" schützt.

Der tiefste Antrieb zur blutigen Ausrottung aller Bolschewisten dürfte aber der Wunsch des Diktators sein, daß niemand am Leben bleibe, der mit Lenin zusammen eine Rolle bei der Errichtung des Rätestaates spielte. Auch der zweite „Trotzkisten"-Prozeß ist daher nur ein Teilabschnitt einer Großaktion gewesen. Alle Leute, die durch ihre Vergangenheit für Stalin gefährlich sind, müssen verschwinden. Schon sind die bedeutendsten der alten Bolschewiken beseitigt — von Trotzki abgesehen, dem Stalin seinerzeit unvorsichtigerweise das Verlassen der Sowjetunion gestattete. Der Verkehrskomissar und Schwiegervater Stalins, Kaganowitsch, wird auch nur solange auf seinem Posten bleiben, als Stalin ein Gegengewicht gegen die jungen Kommunisten von der Art Jeschows und Schdanows benötigt. Kalinin, der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses, ist zu unbedeutend. Uebrig darf schließlich nur Stalin, ganz allein Stalin, bleiben."

•

Nach einer Meldung des „Krakauer Illustrierten Kuriers" ist in Leningrad der frühere Befehlshaber der sowjetrussischen Ostseeflotte, Sos, im Zusammenhang mit dem nächsten Moskauer Theaterprozeß festgenommen worden.

14 Jahre faschistische Miliz

× **Rom**, 1. Februar.

Ganz Italien feierte am Montag den 14. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz, diesmal im Zeichen der Ehrung der für das italienische Imperium in Ostafrika gefallenen Angehörigen der Miliz. Den Höhepunkt bildete die Massenkundgebung in Rom vor dem Altar des Vaterlandes, wo rund 20 000 Milizsoldaten aus allen Teilen Italiens aufmarschiert waren. Nach der Feldmesse verlieh Mussolini, den die Massen mit frenetischem Beifall begrüßten, den Feldzeichen der Milizlegionen, die in Ostafrika gekämpft hatten, silberne und goldene Medaillen. Weitere 41 Medaillen erhielten die Hinterbliebenen von in Ostafrika gefallenen Milizangehörigen. Einige der Kriegerwitwen hatten zur Feier ihre Kinder mitgebracht, die Mussolini unter dem Jubel der Massen besonders herzlich begrüßte. Die Ansprache des Duce an die Legionäre gipfelte in dem Satze: „Wenn das Vaterland noch einmal rufen sollte, werden die ganze Miliz und alle Italiener das heldische Beispiel der für das Imperium Gefallenen nachahmen." Den Abschluß bildete die Parade der Legionäre vor dem Duce.

Gegenbesuch Graf Cianos in Ankara

eg. **London**, 1. Februar.

Nach Londoner Pressemitteilungen beabsichtigt der italienische Außenminister Graf Ciano, den am Mittwoch in Mailand erfolgenden Besuch des türkischen Außenministers Rüschdi Aras in Ankara anfangs März zu erwidern. In italienischen Regierungskreisen wird die Möglichkeit dieser Reise nicht bestritten, die in politischen Kreisen Londons großes Aufsehen erregt hat.

Es gärt bei den spanischen Bolschewisten

Salamanca, 1. Februar.

Nach nationalen Rundfunknachrichten haben bolschewistische Milizen, die Befehl erhalten hatten, an die Madrider Front zu gehen, in einer Kaserne Barcelonas den Gehorsam verweigert. Um zu verhindern, daß die Meuterei größere Formen annimmt, haben die katalanischen Machthaber den Marschbefehl widerrufen müssen. Aus der in Händen der Bolschewisten befindlichen Provinz Tarragona wird bekannt, daß ernste Zusammenstöße zwischen der Bauernbevölkerung und den bolschewistischen Milizen stattgefunden haben, bei denen 30 Leute getötet und eine große Anzahl verwundet wurden.

In den Stellungen der nationalen Truppen konnte man am Freitag deutlich Schießereien wahrnehmen, die sich in den Straßen Madrids abspielten. Ueberläufer bestätigten später, daß anläßlich eines Demonstrationszuges, bei dem die Familienangehörigen der Mitglieder der bolschewistischen Miliz gegen ihre Zwangsausweisung protestierten, schwere Schießereien entstanden. Diese blutigen Zusammenstöße setzten sich auch am Samstag fort.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Gibraltar ist das bolschewistische spanische Motorschiff „Arnaban Mendi" von nationalen Schiffen beschlagnahmt worden, als es versuchte, von Gibraltar nach Valencia zu entkommen. Nationale Seestreitkräfte schleppten das Schiff, das eine Fracht im Werte von annähernd zwei Millionen Mark an Bord hatte, nach Ceuta ab.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß an den verschiedenen Fronten nur leichtes Geschützfeuer festzustellen war. Sonst war am Samstag nichts Neues zu melden.

Italiens Botschafter in Spanien

Rom, 1. Februar.

Zum ersten italienischen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ist der gegenwärtige italienische Botschafter in Rio de Janeiro, Roberto Cantalupo, ernannt worden.

Blum kann nicht zur Ruhe kommen

gl. **Paris**, 1. Februar

Die Kommunisten halten die französische „Volksfront"-Regierung andauernd in Atem. Kaum ist es ihr gelungen, einige gefährliche Streikbewegungen im Schlichtungswege zu beenden, so flackern schon wieder neue Streiks auf. In Casablanca (Marokko) sind die Angestellten der städtischen Verkehrsmittel in Streik getreten, in Marseille haben die Belegschaften von fünf großen Zementwerken an der Rhonemündung die Arbeitsstätten besetzt und die Arbeit eingestellt; alle Schlichtungsbemühungen waren bisher erfolglos. Nur in Caen ist es gelungen, die Arbeiter des Gaswerk zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

Peinlicheres Aufsehen hat aber in der Oeffentlichkeit der „Besuch" von 15 indochinesischen Kommunisten in Paris verursacht, die an der Ermordung von acht französischen Offizieren und Unteroffizieren in Tonkin (Indochina) am 10. Februar 1930 beteiligt waren und jetzt von ihren kommunistischen Genossen in Paris herzlichst begrüßt wurden. Die Angelegenheit dürfte Gegenstand mehrerer Anfragen in der Kammer werden.

Deutsch-britische Ergänzungsverhandlungen zum Flottenvertrag von 1935

London, 1. Februar.

Die deutsch-britischen Besprechungen über den Abschluß eines qualitativen Abkommens in Ergänzung des deutsch-britischen Flottenvertrages vom Juni 1935 sind am Montag im britischen Außenamt wieder aufgenommen worden.

Treuegelöbnis der Wehrmacht

Tagesbefehl des Reichskriegsministers

Berlin, 1. Februar.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und General der Flieger Milch das Goldene Parteiabzeichen verliehen. Der Führer hat damit diesen Offizieren die höchste Ordensauszeichnung zuteil werden lassen, über die das nationalsozialistische Deutschland verfügt. Diese Ehrung gilt über den einzelnen hinaus für die ganze Wehrmacht. Der Führer hat ausgesprochen, daß Partei und Wehrmacht die beiden auf ewig verschworenen Garanten für die Behauptung des Lebens unseres Volkes sind und daß er den zahllosen Soldaten und Offizieren danke, die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung in Treue zu ihm gestanden haben. Das haben wir getan und werden es in allen Zeiten tun. Unsere Kraft und unser Handeln, unser Gut und unser Blut gehören dem Führer und dem deutschen Volke! Heil dem Führer!"

Engländer widerlegt Kolonialluügen

× **Berlin**, 1. Februar.

Schon vor der großen Rede des Führers im Deutschen Reichstag hat der bekannte englische Historiker Sir Reymond Beazley in einem Vortrag vor der Deutsch-englischen Gesellschaft über „Deutschland, Großbritannien und das Kolonialproblem von 1860 bis heute" gesprochen, wobei er vor allem mit den verschiedenen, in der letzten Zeit von der englischen Presse wieder aufgewärmten Kolonialluügen abrechnete. So erklärte er u. a.: In den Kolonien ist die deutsche Politik im großen und ganzen gesehen eine Politik der Förderung der Eingeborenen gewesen; auf die Eingeborenen haben die erzielten Fortschritte einen tiefen Eindruck gemacht. Es ist niederträchtig und absurd, die deutsche Kolonisation als einen Rekord grausamer Ausnutzung und Unterdrückung der Eingeborenen hinzustellen. Trotz aller Enttäuschungen des deutschen Volkes über das Ergebnis seiner Bemühungen auf kolonialem Gebiete ist es doch imstande gewesen, weiter zu entwickeln, was es besaß.

„Ihr Besuch schlug wie eine Bombe ein"

fk. **Berlin**, 1. Februar

Ging da vor einigen Tagen bei dem Reichsamt „Schönheit der Arbeit" das Schreiben eines Zellenobmannes mit folgendem erfreulichem Inhalt ein: „Glück auf! Vor kurzem besichtigten Sie unsere Kraftanlage. Wir freuen uns alle. Ihnen heute mitzuteilen, daß jetzt bei uns in allen Ecken und Kanten gesäubert wird. Unsere Kantine, die Waschkauen, das Vertrauensratszimmer und die Fördermaschinen werden in einen sauberen Zustand von Anstreichern gebracht. Ihr Besuch hat bei uns wie eine Bombe eingeschlagen. — Es hat geholfen!" — Mitte März startet das Reichsamt „Schönheit der Arbeit eine Aktion „Schönheit der Arbeit im Bergbau", die den Zweck hat, unseren Kameraden im Schacht weitere Erleichterung bei ihrer harten und gefährlichen Arbeit zu bringen. Der vorstehende Brief ist gewiß ein guter Auftakt für diesen Aufklärungsfeldzug.

Politische Kurznachrichten

Bevölkerungspolitische Großkundgebung

Die bevölkerungspolitische Arbeit des neuen Jahres beginnt mit einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle zu Berlin am 11. Februar, in der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsamtsleiter Dr. Groß sprechen und die von der Deutschen Arbeitsfront, von der Hitler-Jugend und vom Reichsbund der Kinderreichen gemeinsam durchgeführt wird.

Gliederung der Küstenverteidigung

Nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Kriegsmarine wird die Festungskommandantur Borkum am 1. Oktober 1937 aufgelöst. Von da führen die Festungskommandanten die Bezeichnung: Kommandant der Befestigungen von Ostfriesland (bisheriger Bereich Wilhelmshaven-Borkum), Kommandant der Befestigungen von Nordfriesland (bisher Bereich von Cuxhaven), Kommandant der Befestigungen der westlichen Ostsee (bisher Festungskommandant Kiel), Kommandant der Befestigungen der pommerschen Küste und Festungskommandant von Pillau (wie bisher).

Härtebeihilfen für Zinsermäßigung

Bedürftige, im Inlande ansässige deutsche Staatsangehörige, die das Angebot auf Zinsherabsetzung nach den Zinsermäßigungsgesetzen von 1935 angenommen haben, erhalten Härtebeihilfen. Der ihrer Gewährung zugrunde zu legende Grenzbetrag (Gesamtbetrag der Einkünfte) ist mit 1. Juli 1937 von 1200 auf 1500 RM. erhöht worden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auf Gewährung einer Beihilfe in jedem Jahre bis zum 28. Februar zu erneuern sind.

Große britische Manöver bei Singapore

Am Montag begannen in der Umgebung von Singapore die Manöver der kombinierten Land-, See- und Luftstreitkräfte Englands im Fernen Osten. Der Zweck der Manöver besteht darin, die neuen Verteidigungsanlagen von Singapore auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen.

Rücktritt des ungarischen Innenministers

Innenminister von Kozma hatte vor einigen Tagen den Ministerpräsidenten von seinem Rücktrittsabsicht in Kenntnis gesetzt. Das Rücktrittsgesuch ist jetzt vom Reichsverweser genehmigt worden. Die Leitung des Innenministeriums wird zunächst Ministerpräsident Daranyi mit übernehmen.

Keine rechtswidrige Lösung des Arbeitsverhältnisses

Die siebte Anordnung des Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplans

Stuttgart, 1. Februar.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland teilt mit: Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat unter dem 22. Dezember 1936 die siebte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans erlassen. Die Bestimmungen sind sowohl für Betriebsführer als auch für Gefolgschaftsangehörige der betreffenden Wirtschaftszweige von Bedeutung und werden genauer Beachtung empfohlen.

1. Zweck: Durch diese Anordnung soll zum Zwecke eines geregelten Arbeitseinsatzes und insbesondere angesichts der bedeutsamen Aufgaben, die namentlich der Eisen- und Metallwirtschaft, dem Baugewerbe, der Ziegelindustrie und der Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplans zufallen, in diesen Wirtschaftszweigen sichergestellt werden, daß Arbeiter oder Angestellte nur nach ordnungsgemäßer Lösung des Arbeitsverhältnisses ihren Arbeitsplatz verlassen.

2. Inhalt: Die Unternehmer der Eisen- und Metallwirtschaft, des Baugewerbes und der Ziegelindustrie sowie landwirtschaftliche Betriebsführer können im Falle unberechtigter vorzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter oder Angestellten das Arbeitsbuch bis zu dem Zeitpunkte zurückbehalten, in dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsgemäßen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde.

3. Zur Eisen- und Metallwirtschaft gehören alle öffentlichen und privaten Unternehmungen, die der eisenschaffenden Industrie, der Nichteisenmetall- und der Gießereiindustrie, dem Stahl- und Eisenbau, dem Maschinenbau, der Fahrzeug-, Luftfahrt-, feinmechanischen und optischen Industrie sowie der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie zuzurechnen sind. — Zum Baugewerbe gehören alle öffentlichen und privaten Unternehmungen des Hoch- und Tiefbaues einschließlich des Beton- und Straßenbaues. Dagegen fällt das Baunebengewerbe nicht unter die Anordnung. — Zur Ziegelindustrie sind zu zählen alle öffentlichen und privaten Unternehmungen der Maurer-, Hohlziegel- und Dachziegelindustrie. — Zur Landwirtschaft gehören alle öffentlichen und privaten landwirtschaftlichen Unternehmungen, außer Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei. Gärtnereien gehören zur Landwirtschaft nur, sofern sie den Charakter eines landwirtschaftlichen Betriebes (feldmäßiger Anbau) haben.

Als Metallarbeiter gelten Arbeiter und Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker mit ordnungsmäßiger Lehre, ferner sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind, sowie Fachkräfte der Metallindustrie mit fach- und hochschulmäßiger Ausbildung, soweit sie eine handwerksmäßige Lehre durchlaufen haben. Baufacharbeiter sind solche Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind.

4. Verfahren: In den unter Ziff. 3 aufgeführten Wirtschaftszweigen kann der Unternehmer im Falle einer unberechtigten vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter oder Angestellten das Arbeitsbuch zurückbehalten. Die Zurückhaltung ist demnach in sein Ermessen gestellt. Im Falle unberechtigter Zurückhaltung des Arbeitsbuches ist der Betriebsführer gegebenenfalls schadenersatzpflichtig.

Besteht über die Berechtigung des vorzeitigen Arbeitsverhältnisses Streit, so kann die sofortige Rückgabe des Arbeitsbuches durch einstweilige Verfügung des Arbeitsgerichts angeordnet werden.

5. Inkrafttretung: Die siebente Anordnung ist mit ihrem Erscheinen in Kraft getreten.

Raubmörder Schäfer entflohen

Stuttgart, 1. Februar.

Wie die Kriminalpolizei Stuttgart mitteilt, ist der am 27. Januar festgenommene vierfache Mörder Josef Schäfer aus Betra (Hohenzollern) am 1. Februar, vormittags, im Walde bei Oberndorf während der Suche nach einer dort von ihm verscharrten Leiche flüchtig gegangen. Er hält sich vermutlich tagsüber in Wäldern auf und wird versuchen, nachts in Richtung der Grenze vorwärts zu kommen.

Es wird gebeten, etwaige Wahrnehmungen über Auftauchen des Flüchtigen unverzüglich den nächstgelegenen Stellen zu seiner Wiederergreifung mitzuteilen.

Oberstetten, Kr. Gerabronn, 1. Februar. (Scheune mit Erntevorräten verbrannt.) In der großen, den Bauern Bender, Hofmann und Stier gemeinsam gehörenden Scheune brach in der Nacht zum Sonntag ein Brand aus. Als das Feuer gegen Mitternacht entdeckt wurde, hatte es schon so weit um sich gegriffen, daß gar nichts mehr gerettet werden konnte. Die gesamte Fahrnis, alle Futter- und Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Dem tatkräftigen Zugreifen der Feuerwehren Niederstetten und Oberstetten war es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte und die anliegenden Wohnhäuser verschont blieben. Der Brandschaden ist sehr erheblich. Man vermutet Brandstiftung.

Gomadingen, Kr. Münsingen, 1. Februar. (Die HJ. bekommt ein Heim.) Nach dem Entwurf von Stadtbaumeister Rapp-Blaubeuren wird gegenwärtig von der Gemeinde Gomadingen-Steingebronn ein HJ-Heim mit Sport- und Schwimmanlage gebaut. Der Kostenaufwand beläuft sich auf rund 10 000 RM. Der Bau ist soweit gediehen, daß dieser Tage das Richtfest abgehalten werden konnte, zu dem zahlreiche Gäste aus nah und fern erschienen. Kreisleiter Schrage dankte Bürgermeister Rein für das schöne Gemeinschaftswerk der Gemeinde. Das Heim wird voraussichtlich am 1. Mai eingeweiht werden.

Schwäb. Gmünd, 1. Febr. (Stadtkämmerer und drei Ratsherren vereidigt.) Der fünfte Geburtstag des Dritten Reiches war auch die Veranlassung für eine besonders feierliche Rathaussitzung. Auf der Tagesordnung stand die Vereidigung dreier neuberufener Ratsherren, Kaufmann Pg. Willy Debler, Fabrikant Pg. Ferd. Gatter, Kaufmann Pg. Schoboldt und des neuen Stadtkämmerers, Stadtpflegers Ruisinger. Der Stadtkämmerer wird auf zwölf Jahre verpflichtet, die drei Ratsherren für die Dauer der Amtszeit des jetzigen Gemeinderats, die mit 31. März 1941 abläuft.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein teurer Zechbetrug

Geislingen, 1. Februar.

Vor dem Geislinger Amtsgericht stand ein junger Mann wegen Zechbetrugs in Anklage. In einer Geislinger Wirtschaft hatte sich der feine Herr Speisen und Getränke für rund 4 Mark verabreichen lassen. In einem geeigneten Augenblick nahm er dann „französischen Abschied".

Der Angeklagte stellte die Absicht des Betrugs in Abrede. Da er aber einschlägig vorbestraft ist, bezeichnete der Staatsanwalt das Gebaren des Angeklagten als das eines typischen Schwindlers und Hochstaplers und beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis mit sofortiger Inhaftnahme.

Ellwangen, 1. Februar. (30 Jahre Schriftleiter.) Schriftleiter Robert von Hofmann in Ellwangen konnte auf eine 30jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Im Jahre 1903 verließ R. von Hofmann seine engere Heimat Oesterreich und kam im Dezember zur NS.-Presse Württemberg nach Biberach a. R., 1935 werft nach Oehringen und am 1. Juli zum Verlag der „Kocher- und Nationalzeitung". Seitdem bearbeitet er den örtlichen Teil der „Nationalzeitung". Bei einer kleinen Feier wurde Schriftleiter Hofmann eine Ehrengabe der NS.-Presse Württemberg überreicht.

Sigmaringen, 1. Februar. (Regierungspräsident Dr. Simons 60 Jahre alt.) Der Regierungspräsident der Hohenzollerischen Lande, Pg. Dr. Simons vollendete dieser Tage sein 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß übermittelte in einem Glückwunschtelegramm der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Pg. Dr. Frick, dem Jubilar herzliche Wünsche für sein weiteres Wohlergehen.

Schwäbische Chronik

Einer der bekanntesten Führer der schwäbischen Industrie, Kommerzienrat Dr. h. c. Karl Christian Scheerer, Ehrensenator der Universität Tübingen und Ehrenbürger der Stadt Tuttlingen, Direktor der AG. für Feinmechanik vormals Jetter u. Scheerer, vollendet am 2. Februar sein 80. Lebensjahr. Im September vorigen Jahres konnte der Jubilar das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

*

In Marbach a. N. ist David Oehler, der Seniorchef der Firma David Oehler u. Sohn, Spaltlederfabrik, im 77. Lebensjahr unerwartet rasch an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Bis in die letzten Tage hat David Oehler mit der ihm angeborenen Schaffenskraft seine Arbeit in dem von ihm mit seinem Sohne Eugen geleiteten Betriebe verrichtet.

*

Der Landwirt Johann Martin Salzer und seine Ehefrau Friederike, geborene Winter aus Neuhausen (Kr. Urach), konnten am Sonntag das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam, der heute noch rege in seiner Landwirtschaft tätig ist, ist 84 Jahre alt und seine Gattin zählt 82 Jahre. 15 Kinder entsprossen dieser Ehe.

*

In Ulm feiert Frau Elisabeth Hentschke, die Witwe des ehemaligen Direktors des Proviantamts Stuttgart, im Kreise von 9 Kindern, 17 Enkeln und 5 Urenkeln, in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag.

*

In Ulm hielt der Landesverband der Schafzüchter in Württemberg und Hohenzollern eine Landesversammlung ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Paul Alber-Ulm, gab den Tätigkeitsbericht. Direktor Burger von der Reichswollverwertung, Abteilung Ulm, besprach die hauptsächlichsten Mängel des württ. Wollgefälles und deren Beseitigung und der Geschäftsführer des Landesverbands, Hutten-Stuttgart, berichtete über die Aufgaben der württ. Schafhalter im Rahmen des Vierjahresplanes.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 2. Februar 1937

Gebietet es nicht die Reinlichkeit, alles in und mit sich selbst abzumachen, sich nichts abnehmen zu lassen?

*

Vom Rathaus

Sitzung des Gemeinderats

am **Dienstag,** den 2. Februar, nachm. 17 Uhr.

Tagesordnung:

1. Gesuche und Mitteilungen; 2. Errichtung zweier Schulstellen infolge der Aufhebung der Seminarübungsschule; 3. Kleinere Sachen und verschiedene Mitteilungen.

Aufnahmeprüfung

Es wird auf die heutige Anzeige der Realschule mit Lateinabteilung Nagold betr. Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse mit Englisch als erster Fremdsprache hingewiesen.

Lichtmeß

Das Spinnrad hinter die Tür — und das Rebmesser herfür! sagt man zu Lichtmeß bei den Winzern, und ein anderer Spruch meint: Nun werden die Tage wieder lang, und der Bauer kommt wieder in Gang! Es ist natürlich falsch zu denken, daß der Bauer bis jetzt keine Arbeit gehabt hätte. Das wissen wir besser, die wir die Hofarbeit kennen und die nimmermüde Regsamkeit, die auch in Wintermonaten in Scheune und Stall herrscht. Aber nun beginnen die ernstlichen Vorarbeiten für die Bestellung. Bestellung? Es ist ja noch Winter draußen. Umso besser! „Lichtmeß warm, daß Gott erbarm! Gut, wenn es heur' vor Kälte knackt, bald hat der Winter eingepackt". Also wünscht man sich Lichtmeß trübe und dunkel und bitterkalt. Freilich soll man solchen Regeln nicht wörtliche Bedeutung zumessen. Gemeint ist doch damit, daß man sich in der ersten Februarhälfte eben noch keinen Frühling wünscht, der Saaten und Knospen zu frühzeitig hervorlockt, so daß sie später unter Frösten, die ja doch nicht ausbleiben, unnötig leiden müssen. — Für den Bauern bedeutet Lichtmeß Anfang. Oft wechseln Knechte und Mägde zu Lichtmeß ihre Arbeitsstellen. Früher „weckte" man das Korn und die Lerchen an diesem Tage in lärmenden Umgängen um das Feld, und die Langschläfer hatten es nicht gut, sie wurden aus den Betten gejagt. — Für uns alle aber soll Lichtmeß ein Anlaß sein, unseren deutschen Bauern ein recht gutes Erntejahr 1937 zu wünschen.

Eine Feierstunde der HJ

„Das Jahr überm Pflug", eine Kantate nach Baumann-Spitta

Schon seit ihrem Bestehen sieht die Hitlerjugend nicht nur ihre Aufgabe darin, die deutsche Jugend weltanschaulich und sportlich zu erziehen, sondern sie soll auch die Trägerin des kulturellen Schaffens der Jugend sein. Diese Aufgabe ist nach der Revolution noch größer geworden, und seit der Führer und Reichskanzler am 1. Dezember 1936 die HJ. zur Staatsjugend erklärte, liegt das ganze Wollen und Schaffen auf kulturellem Gebiet in den Händen der Hitler-Jugend. Sie hat schon in der Kampfzeit und heute noch mehr, der Geist der kämpfenden Jugend, der Geist der Front das Wollen der Kameradschaft in den Dichtern und Musikern der deutschen Jugend, der Hitler-Jugend ihrem Ausdruck gewonnen und ist hier Gestalt und Form geworden. Sie formten in Worte und Weise was alle, auch den letzten bewegte. Sie waren die Sprecher und Herolde der Jugend, die sich von den Fremden, dem Artwidrigen abwandten und einen neuen Weg gehen wollte und ihn fand: Den Weg zurück zum Eigenen, zum Arteigenen.

Der Standort Nagold der Hitler-Jugend wendet sich nun zum erstenmal an die Einwohnerschaft Nagold in einer Feierstunde mit der Kantate „Das Jahr überm Pflug" nach Baumann und Spitta. Hans Baumann hat als Stoff die Arbeit und das Schaffen des Bauern im Jahreslaufe genommen. — Mit dieser Feierstunde, die am kommenden Freitag, den 5. Februar, abends 20.15 Uhr im Traubensaal stattfindet, will die hiesige Hitlerjugend den Eltern und überhaupt allen einen Einblick in ihr kulturelles Schaffen gewähren. Sie sollen sehen, daß die Hitlerjugend nicht nur Geländedienst usw. machen kann, sondern sie will beweisen, daß sie mit Recht die gesamte kulturelle Arbeit der deutschen Jugend leitet.

Die Hitlerjugend ladet deshalb zu dieser Weihestunde am Freitag Abend alle Einwohner Nagolds, vor allem die Eltern der Hitler-Jungen und der BdM.-Mädel, bestens ein.

Landarbeiterwohnungsbau und Heuerlingswesen

Das Arbeitsamt Nagold hatte auf 27. Januar 1937 nachmittags 14 Uhr eine große Anzahl Bauern und Landwirte zu einem Vortrag über den Landarbeiterwohnungsbau und das Heuerlingswesen eingeladen. Der Vorsitzende des Arbeitsamts, Dr. Wildermuth, begrüßte die stattliche Versammlung und gab zunächst einen eingehenden Bericht über die landwirtschaftliche Arbeitseinsatzlage des Arbeitsamtsbezirkes Nagold. Er schilderte die immer stärker zunehmende Landflucht, durch welche nachgerade der ordnungsmäßige Anbau des Landes und die Ernte gefährdet werden. Es gilt, die noch verbliebenen Kräfte auf dem Lande zu erhalten und besonders den jüngeren Landarbeitskräften die Möglichkeit zum Heiraten auf dem Lande zu geben. Es gilt, Landarbeiterwohnungen zu bauen, zu welchen die Reichsregierung in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Frage ganz beträchtliche Zuschüsse leistet. Es gilt, den verheirateten Landarbeiter seßhaft, d. h. zum Heuerling, zu machen. Die Reichsregierung bietet in großzügiger Weise die Hand dazu; möge daher jeder Bauer rechtzeitig von dieser Gelegenheit Gebrauch machen.

Hierauf erläuterte Dr. Wolf vom Arbeitsamt Nagold die Art der Zuschußgewährung, der Antragstellung und der Durchführung der Bauvorhaben, und zeigte an den im Saal angebrachten Plänen und Lichtbildern die bereits in Süddeutschland eingeführten und erprobten Heuerlingswohnungen.

Die Aussprache war sehr rege. Nach Beendigung der Tagung vereinigte noch ein gemütliches Zusammensein im Gasthof zur Traube die Teilnehmer. Arbeitsamt Nagold.

Ein Reichslesebuch in allen deutschen Schulen

Ostern 1937 wird auch das zweite Schuljahr sein einheitliches Lesebuch besitzen, nachdem es bereits das „grüne" Lesebuch für das 5. und 6. Schuljahr und das „blaue", die Fähnleinfibel, für ABC.-Schützen gibt. Die Vereinheitlichung der Lernmittel unserer Kinder ist recht zu begrüßen. Der heimatliche Charakter der Lesebücher bleibt trotzdem erhalten, da das Reichsgebiet in einzelne Lesebuchlandschaften aufgeteilt ist und in von einander abweichenden Teilen, die aber die Einheitlichkeit der Anlage des Gesamtwerkes nicht schaden, auf Volkstum, Sitte und Brauch der engeren Heimat Rücksicht genommen ist. Es ist eine Lust in den neuen Lesebüchern unserer Kinder zu blättern und zu lesen.

*

„Rheinischer Abend" in Haiterbach

Erwartungsfrohe und närrische Menschen strömten am Sonntag Abend in die Turnhalle, wohin die „Frohen Gesellen" der Handharmonikaklub und die Stadtkapelle zu einem bunten Abend eingeladen hatten. Und sie wurden nicht enttäuscht. Schon die Dekoration der Festhalle war sehenswert. In tagelanger, fleißiger Arbeit waren Decke und Wände bedeckt und behängt worden mit Girlanden, Fransen und bunten Bändern; ein farbenfrohes Bild, das den richtigen Rahmen gab zu närrischem Tun; eine Ausschmückung, die hier und in der Umgebung sicher noch nicht gesehen worden war und die ruhig jeden Vergleich mit großstädtischer Aufmachung aushalten kann. Es wäre schade, wenn die aufgewandte Mühe nur für diesen einen Abend ausreichte. Vielleicht läßt sich die Aufmachung am Faschingsdienstag nochmals verwerten.

Punkt 20.11 Uhr eröffnete die Stadtkapelle mit dem eigens einstudierten Narrenmarsch aus Mainz den Abend. Dann betrat der Ansager und eigentliche Schöpfer des Abends Peter Josten (ein „importierter" Rheinländer) die Bühne, um alle die Narren und Närrinnen von hier und auswärts in humorvoller Weise zu begrüßen. Und dann folgte eine Programm-Nummer nach der andern, von den lustigen Gesellen mit ihrem „Obernarren" Josten bestritten. Anekdoten und Schwänke aus Haiterbach wurden belacht, Mißstände humoristisch beleuchtet. Besonders verdiente und närrische Gäste bekamen Orden angesteckt. Zu gemeinsamen Liedern wurde geschunkelt, in Bild, wie es die Rheinländer nicht besser können. Ein richtiges Faschingstreiben! Und — zur Ehre der Haiterbacher sei es gesagt — die sonst so arbeitsamen und und ernsten Haiterbacher, sie waren wie umgewandelt und sangen und klatschten und schunkelten feste mit, ein Zeichen, daß sich alles wohlfühlte.

Alles in Allem, ein bunter, fröhlicher Abend, der für ein paar Stunden echte Freude schuf und nur zu schnell verging. Daß das Tanzen nicht zu kurz kam, dafür sorgten die zwei eingangs erwähnten Kapellen, die fast pausenlos aufspielten. Haiterbach hat damit ein Erlebnis mehr, und dem WHW. dürfte ein ersehnlicher Betrag zufallen, denn der Reinerlös geht dorthin.

In den Ruhestand versetzt

Spielberg. Revierförster Schwenger, der 33 Jahre lang hier seines Amtes waltet, wurde in den Ruhestand versetzt. Mit ihm scheidet ein ausgezeichneter Forstmann aus dem Dienst, den er mit großer Treu und Zuverlässigkeit versah. Nach Beendigung seines Dienstes und hiesigen Aufenthalts wird er nach Obertürkheim übersiedeln, wo er sich bereits angekauft hat.

*

Pforzheim, 1. Febr. (Emil Strauß Ehrenbürger.) Anläßlich des 71. Geburtstages des Dichters Emil Strauß hatte zu dessen Ehrung die Ortsgruppe des Deutschen Scheffelbundes zu einer Morgenfeier eingeladen. Oberbürgermeister Kürz gab in seiner Ansprache die Ernennung Emil Strauß' zum Ehrenbürger der Stadt Pforzheim bekannt. Er nannte den Dichter einen treuen Paladin des Führers und zeigte die Größe seines dichterischen Schaffens.

Werbeabend des VfL.

Der Verein für Leibesübungen trat am vergangenen Sonntag Abend nach vorangegangener Hauptversammlung im Saal der Traube mit einem gut vorbereiteten Werbeabend in imponierender Weise vor die Oeffentlichkeit. Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte Vereinsführer Gg. Köbele die sehr zahlreich Erschienenen, darunter Bürgermeister Maier und Ehrenmitglied Jakob Lutz. Er gab einen Rückblick auf das verflossene Olympiajahr und zeigte die inneren Werte der Leibesübungen auf, die sich auf sportlichem Anstand und Kameradschaft aufbauen und war in seinen weiteren Ausführungen der berufene Werber für die Idee der Leibesübung überhaupt und die Mitgliedschaft des VfL. im besonderen. Ein Prolog, gesprochen von Karl Scholl stellte ebenfalls werbende Motive heraus. Mit „Turner auf zum Streite" wurde dann in die turnerischen und sportlichen Aufführungen eingetreten und zwar wurden gezeigt von der Jugend: Sprung- Bodenübungen und Pyramiden; von den Turnerinnen: Bodenturnen, Reigen und Reckturnen; von den Frauen: Volkstänze und Gymnastik; von den Sportlern: Freiübungen, „10 Minuten in der Turnhalle" und von den Turnern Reck- und Barrenturnen.

Dem Beschauer wurde somit praktisch ein Ausschnitt aus der Vielseitigkeit der Leibesübungen vor Augen geführt, der Kraft, Mut, Kühnheit und Gewandtheit verriet und allgemein begeisterte, ganz besonders aber die Darbietungen der Turner und Sportler, die von Oberturnwart Fritz Strauß geleitet wurden und den Geist atmeten, der schlechtweg Kampfgeist genannt werden muß!

Vereinsführer Köbele wußte für das Gelingen des Abends neben allen Mitwirkenden, auch den Kameraden Nagel, Hespeler und Strauß herzlichen Dank zu sagen und konnte feststellen, daß das Gezeigte geeignet war, dem VfL. neue aktive und auch passive Mitglieder, die ein Verein zur Stärkung der Kasse ebenfalls nötig hat, zuzuführen. Georg Köbele begrüßte dann noch in herzlichen Worten den inzwischen eingetroffenen Kreisleiter Pg. Baeßner MdR. und dankte ihm für das Vertrauen, das er dem Verein und ihm selbst entgegenbringe. Kreisleiter Baeßner richtete kurz das Wort an die Versammelten und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß der Abend den erwarteten Erfolg zeitigen möge und bekundete seine Sympathien für den VfL. und seine vorbildliche Leitung. Dann bezog die Tanzkapelle ihren Posten und spielte fleißig und lange . . .

Dem Werbeabend voraus ging am Nachmittag die Generalversammlung, die sich innerhalb zwei Stunden reibungslos abwickelte. Nach den Begrüßungsworten des Vereinsführers Gg. Köbele, die insbesondere die Anwesenheit des Stadtoberhauptes, Bürgermeister Maier, freudig vermerkte, folgten die üblichen Berichte des Protokollführers, des Kassiers, sowie der beiden Leiter der Abteilungen Fußball und Handball, die im ganzen gesehen erkennen ließen, daß auch das Olympiajahr 1936 für den Verein schöne Erfolge zeitigte und daß sich auch für das kommende Jahr gute Aussichten eröffnen. Auch der Bericht der Handballabteilung, im letzten Jahr das Schmerzenskind des Vereins, schließt mit der festen Hoffnung daß die Abteilung in diesem Jahr wieder an ihre alte Tradition anknüpfen wird. Anschließend an den Bericht des Kassenprüfers Ott, der dem Kassier, Josef Nagel die einwandfreie Führung seiner Kasse bescheinigte, sprach Studienrat Grau über die Bedeutung des Reichssportabzeichens für jeden jungen Mann und gab der Hoffung Ausdruck, daß im kommenden Jahr die Bewerbungen zahlreicher sein werden als im vergangenen. Gemäß den Satzungen folgte hierauf die Neuwahl des Vereinsführers, die alle zwei Jahre zu erfolgen hat. Bürgermeister Maier nahm diese Handlung vor, und wie nicht anders zu erwarten war, wurde Gg. Köbele einstimmig auf weitere zwei Jahre bestätigt. Der Vereinsführer dankte für diesen Vertrauensbeweis und ergriff nun zu längeren Ausführungen das Wort, von welchen die verschiedenen Aenderungen innerhalb des Vereinsausschusses von besonderem Interesse sind. So ist der Verein gezwungen, seinen bewährten Geschäftsführer und Kassier Josef Nagel zu ersetzen, der unsere Stadt in absehbarer Zeit aus beruflichen Gründen verlassen wird.

Zum Kassier wurde Karl Scholl ernannt, während die Geschäftsführung vorläufig noch von Josef Nagel ausgeübt wird, bis sich ein geeigneter Ersatz gefunden hat. Die Berufung von Fritz Strauß zum Oberturnwart bezw. technischen Leiter des Vereins, sowie die Ernennung des bewährten Kämpen Erwin Hespeler, neben seinen Aemtern als stellv. Vorsitzender und Protokollführer, zum Frauenturnwart wurden besonders freudig aufgenommen. Eine Neubesetzung fand noch das wichtige Amt des Dietwartes. Walter Günther ist an die Stelle von Richard Beck getreten, der sein Amt wegen anderweitiger Inanspruchnahme niederlegte. — Mit dem Lied „O Deutschland hoch in Ehren" und dem Gruß an den Führer nahm die Versammlung ihr Ende.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS.-Frauenschaft

Am Mittwoch, den 3. 2., um 14 Uhr in meiner Wohnung Kreisstabbesprechung. — Am Freitag, den 5. 2. um 14 Uhr im roten Schulhaus Zusammenkunft der Ortsfrauenschaftsleiterinnen und Amtswalterinnen. **Kreisfrauenschaftsleiterin**

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Gef. 16/126, Nagold

Heute abend Probe für unsere Feier. Das Turnen für Schar 1 und die Jugendgen. vom BdM., die an der Feier mitmachen, fällt aus. Wir treten um 20 Uhr vor dem Haus der NSDAP. an (in Zivil). **Gefolgschaftsführer.**

HJ.-Gef. 18/126 Standort Wildberg

Der Standort tritt am Mittwoch, den 3. Februar, abends 20.30 Uhr vor dem Heim an.

Geff.

Letzte Nachrichten

Sieg der Gemeinschaftsschule

München, 1. Februar.

Die Einschreibung der in diesem Jahre neu in die Volksschulen eintretenden Kinder in der Hauptstadt der Bewegung brachte einen überwältigenden Sieg des Gedankens der Gemeinschaftsschule. Von insgesamt 7457 neu eingeschriebenen Kindern wurden 7100 für die Gemeinschaftsschule angemeldet, so daß die Eltern von 95,2 v. H. der schulpflichtig gewordenen Münchener Kinder die Bekenntnisschule abgelehnt haben.

Wie die Gangster in Chicago,

so treiben in Ihrem Mund unzählige Bakterien ihr gefährliches Unwesen. Die amerikanische Regierung hat ein Heer von hervorragenden Detektiven, die G-Men, gegen die Gangster mobilisiert. Und was tun Sie gegen die Feinde Ihrer Gesundheit? Sie haben es bequem und billig: morgens und abends Chlorodont — dann bleiben Sie Sieger über die Bakterienfeinde, und schöne weiße Zähne erhalten Sie nebenbei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

10 Schiffe in der Eisbarre der Kieler Förde

Im Nord-Ostsee-Kanal das Treibeis zum Stehen gekommen

Hamburg, 1. Februar.

Die Vereisung im Wattenmeer der Nordsee, auf der Elbe und vor allem in den Küstengebieten der Ostsee nimmt weiter zu. Die Schiffe sind teilweise vom Eise blockiert. Die Eisbrecher arbeiten mit Volldampf, um, soweit es möglich ist, den eingeschlossenen Schiffen Hilfe zu bringen.

Auf der Kieler Förde saßen am Samstag und Sonntag 19 Schiffe in einer Eisbarre zwischen Bueck und Laboe fest. Die Mehrzahl von ihnen konnte allerdings am Sonntagabend wieder freikommen, dafür sind aber andere später einkommende Fahrzeuge wieder festgeraten. Der Fährbetrieb zwischen Festland und Fehmarn ist eingestellt.

Im Nord-Ostsee-Kanal ist mit dem abflauenden Wind das Treibeis zum Stehen gekommen, so daß die Gefahr des Zufrierens für den Kanal besteht. Der Fährbetrieb wird vorläufig noch durch Eisbrecher gesichert. Kleinere Fahrzeuge und Dampfer mit schwächeren Maschinen können jedoch den Kanal nicht mehr passieren.

Auf der Unterelbe liegt zwischen Stadersand und Twielenfleth eine starke Eisdecke von etwa 1200 bis 1400 Meter Breite, die jedoch vorläufig noch durch zwei Eisbrecher offengehalten werden kann. An den Ufern türmt sich das Eis zu hohen Barrieren.

Die Inseln im Wattenmeer der Nordsee sind bis auf Norderney und Borkum vom Festland aus nicht mehr zu erreichen. Der Verkehr wird durch den Eishilfsdienst der Deutschen Lufthansa aufrechterhalten.

Zwei kleinere Motorschiffe, die vor Borkum in Eisnot geraten waren, konnten durch den Eisbrecher „Spikeroog" in den Hafen von Borkum gebracht werden.

Ehrenpreis des Führers

für das Internationale Reit- und Fahrturnier

Der Führer und Reichskanzler hat für das diesjährige Internationale Reit- und Fahrturnier einen Ehrenpreis gestiftet. Der Preis, eine von dem vor wenigen Tagen verstorbenen Bildhauer Reinhold Kühart-Berlin, geschaffene Bronzenachbildung des bekannten Thrakener Hengstes „Tempelhüter", ist für den am Sonnabend, dem 6. Februar 1937, zum Austrag gelangenden „Internationalen Mannschaftswettbewerb" bestimmt.

Vom Eisenbahnzug zermalmt

Drei Tote und sechzehn Schwerverletzte bei einem Autobusunglück in Steiermark

Wien, 1. Februar.

In der Nähe von Graz hat sich an einem Bahnübergang ein Autobusunglück ereignet, das als eines der furchtbarsten anzusprechen ist, die in Oesterreich seit vielen Jahren vorgekommen sind. Die Zahl der Todesopfer beträgt drei, jedoch besteht bei mehreren der 16 Schwerverletzten wenig Hoffnung auf Rettung.

Die Unglücksstätte bietet einen erschütternden Anblick. Weithin ist der Schnee von Blut gerötet. Der Kraftwagen, dessen Insassen sich zu einem Schispringen begeben wollten, wurde von der Lokomotive 300 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert. — Vor nicht langer Zeit hat sich an der gleichen Stelle ein schweres Unglück unter fast den gleichen Begleitumständen ereignet.

Noch ein Unglück an einem Bahnübergang

Bei Bellac in der Nähe von Limoges (Frankreich) wurde ein Lastauto auf einem straßengleichen Bahnübergang von einem Zug erfaßt und vollkommen zertrümmert. Von acht Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und zwei schwer verletzt. Nur ein sechsjähriges Mädchen blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Glückwunsch des spanischen Staatschefs

Zum 30. Januar hat der Chef des spanischen Staates, General Franco an den Führer und Reichskanzler gedrahtet: „Am vierten Jahrestage der Berufung Eurer Exzellenz zur höchsten Staatsführung, während welcher Zeit Deutschland Größe, Macht und Ansehen wiedererlangt hat, sende ich Ihnen im Namen des gegen die marxistische Barbarei kämpfenden nationalen Spanien meinen begeisterten Glückwunsch und herzlichen Gruß mit dem innigen Wunsch, daß das große Deutsche Reich unter dem ruhmvollen Zeichen des Hakenkreuzes und Ihrer genialen Führung das Ziel seiner unsterblichen Bestimmung erreichen möge". Der Führer hat dem General Franco drahtlich mit herzlichen Worten gedankt.

Reichsarbeitsführer im Reichsinnenministerium

Nach einem Erlaß des Führers wird dem Reichsarbeitsführer neben seinen Aufgaben als Führer des Reichsarbeitsdienstes zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Angelegenheiten des Reichsarbeitsdienstes im Geschäftsbereich des Reichsinnenministeriums übertragen. Der Reichsarbeitsführer ist dem Reichsinnenminister persönlich und unmittelbar unterstellt und nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

Ein „Protest" des Exnegus

Der schweizerische Bundesrat hat den Protest des Exnegus gegen die Anerkennung des italienischen Imperiums durch die schweizerische Bundesregierung abgewiesen; eine Antwort wird der Bundesrat nicht geben.

Handel und Verkehr

Auch weibliche Gesellen wandern

Das deutsche Handwerk in der DAF. führt im Jahre 1937 erstmals auch das Werkstattwandern für folgende weiblichen Berufe durch: Damenschneiderinnen, Putzmacherinnen, Pelznähterinnen, Friseusinnen, Photographinnen.

Die Dauer des Werkstattwanderns ist auf sechs Monate festgesetzt. Nach Ablauf dieser Zeit kehren die Gesellinnen an den früheren Arbeitsort zurück. Der Austausch erfolgt von Gau zu Gau, jede Gesellin hat die Möglichkeit, die Gaue zu bestimmen, wohin sie ausgetauscht werden möchte.

Das Wandern erfolgt mit der Bahn. (Wandern wie bei den männlichen Gesellen, ist für weibliche Wanderer verboten). Beim weiblichen Werkstattwandern ist noch besonders zu beachten, daß ein gegenseitiger Austausch nicht vorgeschrieben ist, folglich besteht die Möglichkeit, daß Betriebe, die keine Gesellin auf Wanderschaft geschickt haben, eine Gesellin aus einem anderen Gau annehmen können. Voraussetzung ist, daß der Meister (Meisterin) eine erstklassige Fachkraft ist und den Anforderungen, die wir stellen müssen, entsprechen. — Folgende Bedingungen sind zu erfüllen: Vollendung des neunzehnten Lebensjahres (Grenze 30 Jahre), Ablegung der Gesellenprüfung mit „gut", Nachweis der Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront. Auskünfte erteilen, sowie Anmeldungen nehmen entgegen: sämtliche Kreisdienststellen des Deutschen Handwerks in der DAF. sowie die Gaudienststellen des „Deutschen Handwerks" in der DAF., Abt. Gesellenwandern und Austausch, Stuttgart-N, Rotestraße 2.

Vierjahresplan als Geschäftsreklame?

Ein Armutszeugnis besonders „tüchtiger" Firmen

Die Gaupropagandaleitung teilt mit: Leider muß in letzter Zeit sehr häufig die Wahrnehmung gemacht werden, daß besonders „tüchtige" Geschäftsleute mit den Kampfparolen zum Vierjahresplan eine Geschäftsreklame entfalten, die gar nichts anderes darstellt, als einen Mißbrauch unserer wirtschaftspolitischen Begriffe. So werden z. B. die im deutschen Volk schon fest verwurzelten Parolen „Kampf dem Verderb" und „Kampf der Gefahr" in einer Art und Weise für Reklamezwecke mißbraucht, die nahezu einer Verächtlichmachung unserer nationalen Aufgaben gleichkommt. Auch der Begriff Vierjahresplan wird dazu benützt, um für Waren und Sorten zu werben, z. B. wirbt in einem uns vorliegenden Fall eine Firma unter der Begründung des Vierjahresplans für ein ganz bestimmtes Hühnerfuttermittel.

Die Geschäftsleute, die nichts anderes wissen, als ihre Waren mit aktuellen wirtschaftspolitischen Parolen anpreisen zu müssen, stellen sich ein Armutszeugnis aus. Es liegt uns fern, die für das Geschäfts- und Wirtschaftsleben so notwendige Werbung eindämmen oder ausschalten zu wollen. Es kann aber einfach nicht geduldet werden, daß geschäftstüchtige Firmen glauben, den Vierjahresplan und die damit in Zusammenhang stehenden Einzelaufgaben für ihre Geschäftsreklame zu verwenden, also eigennützig für ihre Zwecke zu pachten. Der Geschäftsmann kann und soll werben, aber er soll die Propaganda für den Vierjahresplan der zuständigen Stelle überlassen.

Hier irrt Frau Mayer . . .

Warum gibt es auf den Märkten italienischen Blumenkohl und ägyptische Zwiebeln?

Frau Mayer steht auf dem Wochenmarkt und will für das Mittagsmahl irgendein Gemüse kaufen. „Hier, junge Frau, schöner italienischer Blumenkohl!" Von der andern Seite her klingt es: „Schöne neue ägyptische Zwiebeln!" Frau Mayer ist entrüstet. Da ist sie nun mit der Absicht hingegangen, deutsche Ware zu kaufen und nun tönen von allen Seiten die Anpreisungen ausländischen Gemüses an ihr Ohr. Da hat sie nun immer gehört, daß man deutsches Gemüse kaufen soll, und es steht bei ihr fest, daß sie wieder einmal an der Nase herumgeführt ist, und daß doch der deutsche Gartenbau eine rückständige Angelegenheit ist. Und doch: hier irrt Frau Mayer.

Sie möge einmal folgendes überlegen: Der Verbrauch gerade an Gemüse und Obst ist in der Nachkriegszeit durch die neue Ernährungsauffassung außerordentlich gestiegen. Die Erzeugnisse des Gartenbaues, die früher mehr als Ergänzung der Hauptnahrung dienten, sind aus dem Haushalt unseres Volkes nicht mehr hinwegzudenken. Die Hausfrau hat sich so daran gewöhnt, daß sie nun auch frisches Gemüse in den Zeiten verlangt, in denen der deutsche Gartenbau gar nicht in der Lage ist, es zu liefern. Da sind vor allem Blumenkohl, Tomaten, Gurken, Salat und Spinat von Gemüsen zu nennen, die schon Wochen, bevor unsere deutsche Ernte auf dem Markt erscheint, bei uns auftauchen und gern genommen werden. Allerdings hat auch hier der deutsche Gartenbau erfolgreich sich durchsetzen können, wenn man nur einmal den Einfuhrüberschuß betrachtet. 1930 z. B. führten wir an Gemüse und dergleichen über 110 Millionen RM. ein, 1934 waren es nur noch rund 52 Millionen RM. Auf der anderen Seite darf man keinesfalls verkennen, daß ein Teil der Länder, die unsere Industrieerzeugnisse abnehmen, diese mit Gartenbauerzeugnissen, also auch mit Gemüse, bezahlen.

Frau Mayer kann also beruhigt sein: das Gemüse, das ihr als ausländisch angeboten wird, ist also entweder zu der Zeit noch nicht auf dem deutschen Markt vorhanden oder es sind Mengen, die im Verhältnis zum deutschen Angebot keine wesentliche Rolle spielen, aus handelspolitischen Gründen aber notwendig abgenommen werden müssen. Wenn der deutsche Landwirt und Gärtner Gemüse erntet, so ist bestimmt kein Auslandsgemüse zur Bedarfsdeckung notwendig.

Verstärkung des Holzeinschlags

Zur Verstärkung des Holzeinschlages, die vor kurzem durch eine Verordnung des Reichsforstmeisters über eine allgemeine Einschlagsfestsetzung für alle deutschen Waldungen auf 150 v. H. der Normalleistung herbeigeführt wurde, ist nunmehr eine zweite Verordnung ergangen, die das Verfahren zur Festsetzung und Vollzugsprüfung des 150 prozentigen Einschlages im nichtstaatlichen Waldbesitz regelt. Jeder Waldbesitzer mit mehr als 50 Hektar Wald hat eine Holzeinschlagserklärung abzugeben, die den besonders bestimmten Prüfungsstellen zuzuleiten ist. Die Prüfungsstellen sind für Gemeinde- und Privatwaldungen, die bereits unter der Aufsicht des Staates stehen, die staatlichen Forstbehörden, für die übrigen Privatwaldungen die forstlichen Dienststellen des Reichsnährstandes, wenn nicht vom Reichsforstmeister gebietsweise anders bestimmt wird.

Württ. Wertpapierbörse. Mit Ablauf des 30. März wird die Zulassung der 6prozentigen Hypothekar-Schuldverschreibungen der Neckarwerke AG., Eßlingen, gekündigt 1. April 1937 zurückgenommen und die Notierung dieser Werte an der hiesigen Börse eingestellt.

Viehpreise. Kirchheim u. T.: Kühe 220 bis 600, Kalbinnen 400—750, Jungvieh und Rinder 140—420 RM. — Ravensburg: Aeltere Ochsen 500—580, Arbeitsochsen 420 bis 540, Kälberkühe 420, Milchkühe 300 bis 380, trächtige Kühe 430—510, hochträchtige Kalbeln 430—540, fühlbar trächtige Kalbeln 400—450, Anstellrinder 6—12 Monate 100 bis 180, Anstellrinder 12—18 Monate 120 bis 260 RM.

Schweinepreise. Bopfingen: Milchschweine 15—20, Läufer 34—37 RM. — Ellwangen: Milchschweine 11—13, Läufer 37 RM. — Giengen a. Br.: Saugschweine 12.50—16.50, Läufer 40—43 RM. — Güglingen: Milchschweine 12.50—16.50, Läufer 41.50—47.50 RM. — Hall: Milchschweine 12—18, Läufer 20—23 RM. — Kirchheim: Milchschweine 11—30, Läufer 30—55 RM. — Marbach: Milchschweine 12—21 RM. — Ravensburg: Ferkel 8 bis 18 RM.

Neue Konkurse. Eröffnet wurde das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Besenfabrikanten Friedrich Metzger in Birkenfeld. — Ferner über das Vermögen des Johannes Herter, Elektrotechnikers in Reutlingen, Lindachstraße 36.

Gestorbene: Magdalene Binder, geb. Barth, 70 Jahre, Gültstein / Waldemar Beyerle, Zahlmeister a. D., Wildbad.

Wie wird das Wetter?
Weiterhin unbeständig, mild.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
D. A. XII. 1936: 2656
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Realschule mit Lateinabteilung Nagold

Die Aufnahmeprüfung in Kl. I

für Schüler(innen) der 4. oder einer höheren Volksschulklasse findet statt: **Montag, den 22. Februar 1937,** von vorm. 8 Uhr an. Schriftliche oder mündliche (Mo., Mi., Fr. 4–6 Uhr Knabenschule 2. St.) Anmeldungen unter Vorlage eines Geburtsscheins nimmt der Unterzeichnete bis 13. Febr. 1937 entgegen. Etwaige Anträge auf Aufnahme besonders leistungsfähiger Schüler(innen) aus der 3. Grundschulklasse sind bis 12. Febr. 1937 zu stellen.

Nagold, 1. Febr. 1937
258 **Der Schulleiter:** Nagel.

Auguste Supper:
Aus halbvergangenen Tagen

263 Seiten mit 4 Bildtafeln. In Leinen geb. 6.— Mk.
Diese Erinnerungen werden die Gemeinde ihrer Leser außerordentlich erfreuen und der Dichterin viele neue Freunde gewinnen.

Einiges aus dem reichen Inhalt des Buches: Um einen Buchtitel / Die schwäbische Verwandtschaft / In Pforzheim / Kindergedanken / Die dämonische Macht des Gedruckten / Es beginnt zu dichten / In der Anselschule / Alte und neue kirchliche Formen. Vom Schwäbeln / Religion im Elternhaus / Otto Supper. Freud und Leid um ein Kind / Mein erstes Buch / Fäden zu Agnes Günther / Hermann Hesses Vater / Suppet-Sapper-Schieber / Bei Hans Thoma / Die Schwaben und ihr König / Was wir dem Krieg danken / Der untheologische Jesus / Auf Normannenspuren in Sizilien / Tony Schumacher als Hausgenossin. Mein Freund Müller-Partenkirchen / Therese Köstlin / Marie Ronge / Trost im Alter.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Kreisstadt Herrenberg
Starkeichen-Verkauf

Am **Montag, den 8. Februar 1937,** vormittags 1/2 10 Uhr in der „Sonne" in Herrenberg aus Stadtwald Abt. Schützenhaus, Kreuzstein, Lange Eichen und Urschelteich.

Eichen Fm.: 3. Kl. 5 Fm., 4. Kl. 50 Fm., 5. Kl. 83 Fm., 6. Kl. 57 Fm., 7. Kl. 20 Fm., 8. Kl. 8 Fm., 9. Kl. 10 Fm.

Losverzeichnisse durch die Waldkasse. 255

Nagold
Mütterberatungsstunde
erstmals wieder am **Mittwoch, den 3. Febr.,** von 14—16 Uhr im Dienstgebäude des
110 **Jugendamts.**

Haushalthilfe
für vormittags gesucht
Frau **Frida Hollaender** 250

IMI ist der treueste Wächter der Reinlichkeit; es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig ... es reinigt alles!

Alles zum Verdunkeln
lichtundurchlässige Papiere
schwarze Papierlaternen
dunkelblaues Cellophan (unbrennbar)
Lampen-Verdunkelungs-Manschette
DRGM. Nr. 1390384
bei
G. W. Zaiser, Nagold. Fernspr. 429

Junges 167
Zweit-Mädchen
16—18 Jahre alt, gesucht
Konditorei Gauß

Für sof. od. spät. auf 1. 3. 37
2 unmöbl. Zimmer
zu mieten gesucht 259
Wer? sagt die Gesch.-St. d. Bl.

Schöne, sonnige
2 bis 3 Zimmerwohnung
evtl. in Neubau auf 1. April oder Mai zu **mieten gesucht.**
Angebote unter Nr. 250 an den „Gesellschafter" erbeten.

Suche gebrauchtes, komplettes
Bett
(kein Strohsack). Angebote unter Nr. 257 an den „Gesellschafter" erbeten.

Gesucht nach Pforzheim in guten Geschäftshaushalt tüchtiges, selbständiges
Mädchen.
Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. Angebote unter Nr. 260 an den „Gesellschafter".

Stempelfarbe
Tusche
Büroleim
Copiertinte
Füllfedertinte
bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Heute abend 20.15 **Bässe**
Donnerstag **Gesamtprobe**
„Traube"
154

Das Weltecho der Führerrede

Vorbehaltlose Zustimmung in Rom

Die Reichstagsrede des Führers findet in der römischen Sonntagspresse in allen Teilen volle Zustimmung. Schon Ueberschriften wie „Konstruktiver Wille" und „Die neue Realität" kennzeichnen die wesentliche Uebereinstimmung Italiens mit den Erklärungen des Führers, der, wie „Popolo di Roma" schreibt, im Grunde genommen das von Eden Deutschland gestellte Dilemma: Isolierung oder Zusammenarbeit als einen Irrtum zurückgewiesen hat.

Der Direktor des halbamtlichen römischen Sonntagsblattes „Voce d'Italia" hebt in der Rede des Führers vor allen Dingen die klare Bekräftigung des deutschen Aufbauwillens hervor, der vom Stolz der deutschen Nation, aber auch von europäischem Verantwortungsbewußtsein geleitet ist. Hitler hat mit dem Schein vieler Illusionen aufgeräumt. Er hat Regierungen und Nationen zu einer klaren Erkenntnis der Wirklichkeit zurückgeführt und damit Europa einen großen Dienst erwiesen. Die Rede zeichnet sich durch ihre Festigkeit und Ruhe aus und zeigt die schweren Fehler und Mißbräuche auf, vor denen Deutschland und Italien die Welt schon lange warnen.

Es kann keinen Aufbau und keine Zusammenarbeit in Europa geben, wenn man den Kommunismus zuläßt, der nach Ursprung und Zielsetzung das direkte Gegenteil davon ist. Der Kampf gegen den Kommunismus ist daher gleichbedeutend mit dem Schutz der nationalen Kulturgüter und eine Voraussetzung für die internationale Solidarität. Zwischen Italien und Deutschland herrscht darin vollkommene Uebereinstimmung, nicht aber zwischen Hitler und Eden, der weiter auf dem Irrtum einer Gleichstellung des Faschismus und des Kommunismus beharren will. (!) Die von der „Times" gewünschte Aussöhnung zwischen Deutschland und Sowjetrußland liegt nach den klaren Worten des Führers außerhalb des Bereichs jeder Möglichkeit.

Die auf außenpolitischem Gebiet erreichten Stellungen Deutschlands sind, wie das halbamtliche Blatt fortfährt, vor allem eine Bestätigung für das Vorhandensein der Achse Rom-Berlin, um die sich eine bemerkenswerte Konstellation von aktiven politischen Freundschaften gruppiert, die das Märchen von der Isolierung Deutschlands Lügen strafen. Dieses politische Kräftesystem, das teilweise auch das italienische Kräftesystem ist, erlaubt Deutschland in Europa seinen Platz unter Entfaltung seiner Initiativen zu behaupten. Die beiden neuen Realitäten Deutschland und Italien sind dabei durch die Verwandtschaft ihrer Ideologien und ihrer politischen Richtlinien, vor allem aber wegen der Aehnlichkeit ihres Schicksals als junge und unaufhaltsam aufsteigende Mächte miteinander verbunden, die auf ihrem Wege den Widerstand einer jahrhundertealten Tradition gegenteilig gerichteter politischer Werte und Mächte und ihrer Satelliten zu überwinden haben.

Aus dem programmatischen Teil der außenpolitischen Erklärungen des Führers greift schließlich das Blatt besonders die Worte über das Recht Deutschlands auf Kolonien heraus, die, wie es hinzufügt, unmittelbar einleuchten. Mit ihrem Hinweis auf die hohe deutsche Produktionsfähigkeit und mit ihrer Klarstellung in Sachen Portugals sind sie direkt an jene beiden Mächte gerichtet, die in Paris das deutsche Kolonialreich untereinander aufgeteilt haben. Nach Ansicht der „Voce Italia" ist nunmehr eine zielbewußte, bestimmte und unablässige Aktion Deutschlands zur Wiedererlangung seiner Kolonien zu erwarten.

Pariser Meinungen unklar

Die ausführliche, zum Teil wörtliche Wiedergabe der Rede des Führers und die Berichte über die Reichstagssitzung beherrschen das Bild der gesamten französischen Presse. Man muß hoffen, daß sie ihre Wirkung auf weite Kreise nicht verfehlen werden, obgleich die Pariser Blätter sich bemühen, die Rede als enttäuschend hinzustellen und das angebliche Fehlen von praktischen Vorschlägen zur Entspannung der europäischen Lage zu bemängeln. Die Sonntagsblätter haben augenscheinlich noch keine endgültige Stellungnahme zu der großen Reichstagsrede gefunden. Im übrigen geben sie den Pressestimmen des übrigen Auslands zu der Hitlerrede breiten Raum.

Der „Petit Parisien" hingegen behauptet, daß Hitler sich Zurückhaltung auferlegt habe, um zu warten, was die anderen ihm vorschlagen würden. Immerhin ließe die Rede des Führers inmitten der dunklen Wolken, die seit Monaten auf Europa lasteten, gewisse Lichtblicke erscheinen. Der „Excelsior" will die Rede Hitlers in die Bemerkung zusammenfassen: „Nichts Neues im Osten". Seine Rede sei daher in französischen Regierungskreisen mit Ratlosigkeit aufgenommen worden. Der „Figaro" glaubt von der Rede sagen zu können, daß sie keinen Anstoß erregen, aber auch keinen Fortschritt zulassen. Die „République" stellt mit Genugtuung fest, daß der Führer zwischen Frankreich und Deutschland keinen Gegenstand des Streites sehe und an Belgien sowie Holland ähnliche Worte gerichtet habe, so daß man sich fragen könne, ob man nicht am Vorabend einer völligen politischen Stabilisierung an der deutschen Westgrenze stehe. Sogar der sozialistische „Populaire" schreibt, die Erklärungen des Führers schalten die Gefahr eines baldigen Krieges aus.

London schwerhörig

Ueber den ersten Eindruck, den die Führerrede in London gemacht hat, verbreitet das Reuter-Büro am späten Samstagabend einen Bericht, der u. a. besagt: „Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß Hitlers Rede die Dinge nicht fördert. Die Aera der Ueberraschungen ist zwar vorüber, aber die Aera der Zusammenarbeit scheint noch nicht begonnen zu haben." Der Reuter-Bericht hebt sodann den versöhnlichen Ton der Rede hervor und erklärt, daß die besonderen Punkte, die Außenminister Eden in seiner kürzlichen Unterhausrede in bezug auf eine europäische Generalregelung erwähnte, von Herrn Hitler etwas unbestimmt behandelt worden seien.

Ueber die Bemerkungen des Führers in der Kolonialfrage sei noch kein maßgebender Kommentar am Samstag in London erhältlich gewesen. Der Reuter-Bericht fährt fort: „In gewissen Stellen seiner Rede betont Herr Hitler, daß Deutschland keinen Wunsch nach Isolierung hat, aber das Gewicht, das er an anderen Stellen seiner Rede auf einen ausschließlich deutschen Gesichtspunkt legt, wird in London dahin ausgelegt, daß er eine Haltung beizubehalten wünscht, die im Gegensatz zur britischen Politik steht. Die Aufkündigung der Kriegsschuldklausel des Versailler Vertrages stellt aber nichts Neues dar. Auch wird in London der Ankündigung Hitlers keine besondere Bedeutung beigelegt, daß er beschlossen habe, die deutsche Eisenbahn und die Reichsbank ohne Vorbehalt unter die Oberhoheit der Regierung zu stellen."

Der Führer spricht

Die Reichstagssitzung im Plenarsaal der Krolloper. Am Rednerpult der Führer. Hinter ihm der Reichstagspräsident Hermann Göring. Links die Regierungsbänke. (Unten jeweils von rechts nach links): Der Reichsminister **Heß**, **v. Neurath**, **Frick** und **v. Blomberg**. Darüber: **Dr. Schacht**, **Seldte**, **Gürtner**, **Eltz-Rübenach**, **Darré**, **Dr. Goebbels**, **Rust**, **Kerrl** und **Frank**. (Weltbild, M.)

Vor der Krolloper

Ministerpräsident Generaloberst Göring begrüßt vor Eröffnung des Reichstages den Führer bei der Ankunft vor der Krolloper. (Weltbild, M.)

Die Leibstandarte marschiert vorbei

Vor der Reichskanzlei nahm der Führer den Vorbeimarsch der Leibstandarte „Adolf Hitler" ab. Vor dem Wagen stehen Reichsführer SS. **Himmler** und Sepp **Dietrich**, der Kommandeur der Leibstandarte. Hinter dem Wagen der Adjutant des Führers, Obergruppenführer **Brückner**. (Weltbild, M.)

Die Jugend grüßt Führer, Volk und Reich

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend

Berlin, 30. Januar.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Morgen des historischen 30. Januar folgende Ansprache an die deutsche Jugend:

Deutsche Jungen und deutsche Mädchen! An einem historischen Tag ist heute die deutsche Jugend, durch die Aetherwellen verbunden, im ganzen Reich versammelt. Das Land hat sich in ein festliches Fahnenkleid gehüllt; die deutschen Menschen zeigen frohe und beglückte Gesichter, Freude strahlt aus allen Augen. Es sind nun vier Jahre vergangen, daß der Führer die Macht übernahm. Am heutigen Mittag wird er im Reichstag vor dem Volk und vor der Welt Rechenschaft über sein Aufbauwerk ablegen.

Es war ein grauer, kalter Januartag, als er vor vier Jahren von dem verstorbenen Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, an die Verantwortung gerufen wurde. Die deutsche Nation lag in tiefer Verzweiflung. Ein Millionenheer von Arbeitslosen lungerte auf den Straßen und an den Stempelstellen herum. Abend für Abend zogen große Demonstrationszüge durch die Städte des Reiches, geführt von volksfremden oder vaterlandsvergessenen Hetzern, die entschlossen waren, um der Vorteile ihres Parteiglaubens und einer internationalen Judenclique willen das Land in noch tieferes Unglück zu stürzen. Nacht für Nacht knallten in Deutschland die Revolver, und deutsche Männer, die sich nichts anderes hatten zu schulden kommen lassen, als daß sie sich in dieser grauen Notstunde des Vaterlandes zur Nation bekannten, waren die Opfer dieser mörderischen Kugeln.

Das deutsche Volk selbst war von einem lähmenden Pessimismus befallen. Das Land harrte in dumpfer Erwartung und fast, wie es schien, ergeben in sein Schicksal der furchtbaren Katastrophe, die nun kommen mußte. Damals hatten viele gute Patrioten die Hoffnung auf eine bessere Zukunft Deutschlands schon aufgegeben. Es hatte den Anschein, als wenn nun alles verloren sei.

Die große Wende

Da durchgellte um die Mittagsstunde des 30. Januar der Ruf das Land: Hitler ist Reichskanzler! Ein Ruf, von dem einen Millionenteil des Volkes mit stürmischem Jubel, von dem anderen mit Haß, Abscheu, Empörung und bebender Angst aufgenommen. Es war nun allen sichtbar geworden, daß die große Wende eintreten mußte, daß es kein Zurück mehr gab, daß Deutschlands Würfel gefallen waren.

Und kaum ein paar Stunden vergingen, da zogen, beginnend am frühen Abend bis in die tiefe Nacht hinein, Hunderttausende und Hunderttausende von Menschen durch die Wilhelmstraße am Reichspräsidenten von Hindenburg, dem greisen Beschützer des neuen Reiches und am Reichskanzler Hitler, dem jungen Träger der neuen Staatsidee, vorbei. Ein ganzes Volk schien sich gewandelt zu haben. Es waren keine schön geordneten und ausgerichteten Züge, die hier marschierend und singend ihre Freude und ihre Begeisterung bekundeten. Wie ein dunkler Strom, so ergoß sich diese Flut von Männern und Frauen durch das Regierungsviertel, von denen viele ihre Kinder auf den Armen trugen und sie mit Tränen in den Augen dem Führer entgegenhielten.

Noch um die Mitternachtsstunde standen hunderttausend Menschen auf dem Wilhelmsplatz, sangen und jubelten und wichen keinen Zentimeter von der Stelle. Sie hatten wohl ein dunkles Gefühl dafür, daß sie eine geschichtliche Stunde durchlebten und in späteren Jahren und Jahrzehnten noch ihren Kindern und Kindeskindern davon erzählen würden, daß sie damals auch dabei gewesen waren.

Der deutsche Rundfunk, um diese Mitternacht zum erstenmal in den wahren Dienst des Volkes gestellt, übertrug auf den Wellen des Aethers die Freude der Reichshauptstadt durch das ganze Reich bis ins letzte Dorf. Deutschland atmete auf. Die Nation erwachte aus dem tiefen Schlaf ihrer Verzweiflung. Neue Hoffnung erfüllte die Herzen aller Männer und Frauen. Das Signal zum Aufbruch der Nation war gegeben, die Fanfaren des Dritten Reiches ertönten.

Was war geschehen? War nur eine neue Regierung eingesetzt worden, hatte sich dasselbe ereignet, was in der demokratischen Republik so oft vor sich zu gehen pflegte, daß ein Kabinett das andere ablöste? Nein, nichts von alle dem. Einer hatte das Steuer des Reichs in seine starke, niemals zitternde Hand genommen. Er brachte neue Männer und neue Ideen mit, an seinen Namen hefteten sich die Hoffnungen von Millionen, mit ihm verknüpfte sich der revolutionäre Wandel aller Dinge, er war Programm, war Wille, war Entschlossenheit und Tatkraft. Als er bald darauf zum erstenmal im Rundfunk vor die Nation hintrat, da hörte das Volk eine Sprache, die ihm bis dahin fremd war.

Sein Programm enthielt nichts von all den faden, unerfüllbaren Versprechungen, mit denen seine Vorgänger die Nation für kurze Zeit zu beruhigen pflegten. Er wollte sich nicht mit billigen Redensarten populär machen, er schilderte die Lage so, wie sie war und wie sie jedermann im Volk sah, er sprach von Arbeit und Pflicht, von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ehre und Recht, er ließ keinen Zweifel darüber, daß das Volk nun mit anfassen müsse und daß es vieler Jahre des Opfersinnes und der gläubigen Hingabe bedürfe, um Deutschland wieder zur Höhe emporzuführen. Er kannte die Krebskrankheit, die den deutschen Volkskörper zersetzte und lähmte; aber er gehörte nicht zu jenen Aerzten, die nur Ursache oder Wirkung einer Krankheit feststellen, er hatte Mittel, um sie zu heilen und war auch entschlossen, diese Mittel zur Anwendung zu bringen.

In vierjährigem Ringen wollte er mit Gottes und des Volkes Hilfe dem drohenden Gespenst der Arbeitslosigkeit zu Leibe rücken und mit ihrer Beseitigung die fortdauernde Gefahr der Anarchie von Deutschland bannen.

Wir bauen das Reich für die Kommenden

Diese vier Jahre sind nun vorbei. Der Führer hat sein Versprechen wahrgemacht. Die Arbeitslosigkeit ist, soweit das im Augenblick überhaupt volkswirtschaftlich möglich erscheint, beseitigt. Der erste Vierjahresplan kann als erledigt gelten. Eure Väter und Brüder, deutsche Kinder, die vor vier Jahren zum großen Teil noch mitmarschierten in dem 7-Millionen-Heer der Arbeitslosigkeit sind wieder zum Pflug, an die Maschinen und auf die Kontorschemel zurückgekehrt. Das Land, das damals in Verzweiflung zu versinken drohte, ist wieder von Hoffnung und Freude erfüllt. Die Nation dient wieder der Arbeit und die Werke und die Erfolge ihrer Arbeit sind die Grundlagen unserer nationalen Ehre und unserer deutschen Freiheit.

Darum feiern wir heute den 30. Januar in besonderer Weise. Und darum fangen wir bei diesen Feiern gerade mit der Jugend an. Die vergangenen vier Jahre haben von uns allen große Opfer gefordert. Keiner ist unter uns, der sie nicht gern gebracht hätte; denn jeder wußte, wenn sie uns nicht zugutekommen, dann sind sie für unsere Kinder gebracht. Wir haben mit diesen Opfern die Grundlagen eines neuen Reiches gelegt. Sie sind fest und unzerstörbar aufgerichtet und halten, wenn es darauf ankommt, jedem Sturm und jedem Verhängnis stand.

Es ist ein Reich der Kraft und des Charakters und in ihm sollt ihr, deutsche Knaben und Mädchen, später einmal als deutsche Männer und Frauen leben, in ihm sollen dann aufs neue deutsche Kinder aufwachsen, sich der Ehre der Nation erfreuen und später wieder als Männer und Frauen in Frieden ihrer Arbeit nachgehen. Der Segen der Gemeinschaft soll dann allen teilhaftig werden, die Kinder unseres großen Volkes sind.

Dazu muß die Jugend schon zeitig erzogen werden, man muß die Gemeinschaft früh und oft üben, bis sie selbstverständlich geworden ist. Es mag sein, daß wir Deutschen in der Welt uns nicht immer allzu großer Beliebtheit erfreuen. Das kommt daher, weil wir so fleißig, so mutig, so genau, so pflichtgetreu und so gründlich sind. Das sind aber auch die Tugenden, die uns als Volk und Nation großgemacht haben. Deshalb wollen wir nicht von ihnen lassen, sondern unsere Kinder wieder in ihnen erziehen. Es sind die Tugenden, die zu unserem nationalen Charakter gehören, und der nationale Charakter muß rein und unverfälscht erhalten bleiben, wenn ein Volk leben und gedeihen will.

Viele von euch, ihr Jungen und Mädchen, die ihr heute in so überwältigender Millionenzahl meine Zuhörer seid, waren vor vier Jahren noch kleine Kinder; die Größe des Ereignisses vom 30. Januar 1933 ist ihnen damals vielleicht nur in dunklen Umrissen aufgegangen. Viele waren auch schon erwachsener, gehörten damals vielleicht den bürgerlichen, konfessionellen oder gar marxistischen Jugendverbänden an.

Diese sind in den vergangenen vier Jahren längst in Vergessenheit geraten. Heute seid ihr alle in einer großen deutschen Jugend vereint. Heute seid ihr nicht mehr aufgeteilt nach Konfessionen und Parteiauffassungen, ihr alle schwört auf einen Mann und auf eine Idee. In eurer einheitlichen Jugendbewegung gebt ihr dem ganzen Volk ein leuchtendes Vorbild der Gemeinschaft. Das ist gut so; denn wenn ihr einmal groß seid, dann seid ihr ja das Volk, und dieses Volk muß eins sein, wenn es sich in einer Welt der Gegensätze behaupten und tapfer seines Lebens wehren will.

Um euch herum seht ihr nun das neue Reich wachsen. Ihr werdet schon früh an seine großen Schicksalsfragen herangeführt, in euren Kinderjahren schon nehmt ihr teil an seinen Festen und werdet ihr mit seinen Sorgen vertraut gemacht. Ihr kennt seine Fahnen, seine Symbole und seine Inhalte, aber auch seine Aufgaben sind euch nicht fremd. Nach vier Jahren Aufbau ist dieses Reich nicht mehr wiederzuerkennen. Die kühnste Phantasie vermag sich kaum noch vorzustellen, wie es aussah, als das drohende Verhängnis über ihm stand. Friedlich geht jeder seiner Arbeit nach, und die Grenzen des Reiches werden wieder von einer starken und tapferen Armee geschützt. Fleißig und tüchtig, hoffnungsfroh und glücklich erfüllt das deutsche Volk wieder seine Aufgaben, sicher und fest, gewappnet, aber auch friedfertig, verficht die Nation ihre Freiheit und ihre Ehre der Welt gegenüber.

Wer wollte sich nicht glücklich preisen, Kind dieses Volkes zu sein! Wer könnte den Wunsch haben, einem anderen Volke anzugehören, das vielleicht reicher und unabhängiger, keinesfalls aber glücklicher und zukunftsgewisser ist als das unsere. Deutscher sein ist wieder eine hohe Ehre, aber auch eine harte Pflicht; für Ehre und Pflicht dieses Deutschseins aber haben wir heute auch wieder ein großes, alle verbindendes Vorbild: den Führer! Er ist nun vier Jahre lang unermüdlich am Werk in der Sicherung unseres nationalen Lebens, in der Behauptung unserer Arbeitsfreiheit und in der Verteidigung unserer Ehre. Das ganze Volk liebt ihn. Aber besonders das Herz der Jugend schlägt ihm warm und voll Dankbarkeit entgegen. Heute an seinem großen Ehrentag entbietet sie ihm den ersten Gruß.

Sie fühlt sich ihm besonders verbunden und verpflichtet. Er vereint die Tugenden gerade der jungen Deutschlands auf sich. Sein Wesen strömt Gemeinschaftsgeist und wahren deutschen Sozialismus aus, sein Werk ist mutig und kühn, seine Aufgabe groß und verpflichtend, seine Idee gebieterisch und hart. Die deutsche Jugend dankt ihm, daß er sie wieder gelehrt hat, einem feigen Genuß zu entsagen zugunsten einer großen Pflicht, sie dankt ihm, daß er sie unterwies im Stolz, Deutscher zu sein, daß er ihren Vätern und Brüdern Arbeit und Lebensinhalt, dem Volke seinen inneren Frieden und dem Reich seine Ehre und seine Freiheit zurückgab.

So bekennen wir uns denn in dieser festlichen Stunde zu den Fahnen des Reiches, die zu seinem Ruhme flattern. Eine große Zeit liegt hinter uns, eine größere, so hoffen und wollen wir, vor uns. Die deutsche Jugend ist bereit und entschlossen, sich dieser Zeit würdig zu erweisen. Mit diesem Gelöbnis grüßt sie Führer, Volk und Reich.

Die Jugend der Nation ist auch unsere Zukunft, ist die Trägerin des Vermächtnisses, das wir einmal weitergeben und übertragen müssen. In den klingenden Ruf unseres Jugendliedes stimmt nun ein, ihr Millionen Kinderkehlen: „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren!" Seiner Parole getreu wollen wir marschieren und niemals stehen bleiben. Der Weg führt dem neuen großen Reich entgegen. Es lebe der Führer, sein Volk und seine deutsche Nation!

Das Reit- und Fahrturnier begann

Die kleinste Teilnehmerin am Reitturnier hat mit dem Kesselpauker gleich am ersten Tage Freundschaft geschlossen. (Weltbild, M.)

Die Rote Armee droht Stalin

Das „Geheimnis" um das Bolschewistenschiff „Komsomol" — Untergang frei erfunden

Einige Tage vor Weihnachten war in Moskau ein gewaltiger Propagandarummel aufgezäumt worden: Das sowjetrussische Motorschiff „Komsomol" sollte nach einer offiziellen Mitteilung der TASS im westlichen Mittelmeer von einem „Piratenkreuzer der spanischen Faschisten" versenkt worden sein. Man hatte zur Erhärtung dieser schon von vornherein mit Vorbehalt aufzunehmenden Mitteilung einen Funkspruch zitiert, den der Kapitän eines anderen sowjetrussischen Schiffes angeblich nach Moskau übermittelt haben sollte. Es stellte sich später heraus, daß weder die Schiffsleitung noch die Mannschaft dieses Schiffes irgend etwas Greifbares zu der angeblichen Versenkung des „Komsomol" auszusagen wußten. Das hinderte aber die Drahtzieher der sowjetrussischen Schwindelpropaganda keineswegs, allenthalben Werkversammlungen einzuberufen und auf entsprechende Vorschläge der beamteten Agitatoren „einstimmig Beschlüsse zu fassen", die äußerst blutrünstig klangen und in denen mitgeteilt wurde, daß man jederzeit bereit sei, es den faschistischen Piraten heimzuzahlen. Auf diesen „Protestkundgebungen" wurden „energische Abwehrmaßnahmen, Entsendung von Kriegsschiffen ins westliche Mittelmeer, der Bau einer neuen Hochseeflotte von sechs Panzerkreuzern" gefordert, und man opferte — „freiwillig" natürlich — gewisse Prozentsätze des Arbeitsverdienstes, um den Flottenbau zu fördern. Nach dem Schicksal der Besatzung des angeblich versenkten „Komsomol" aber fragte niemand. Eine dürftige Mitteilung besagte lediglich, daß zur Unterstützung an die „Hinterbliebenen" 10 000 Rubel zur Verfügung gestellt worden seien. Wenn man die Zahl dieser „Hinterbliebenen" mit nur 20 annehmen würde, so käme auf den Kopf ein Unterstützungsgeld, das gerade für den Ankauf von zwei Paar ganz gewöhnlicher Fabrik-Damenschuhe ausreichen würde. — Damit war das „Geheimnis" um das Bolschewistenschiff geklärt.

Musterbeispiel sowjet-russischer Schwindelpropaganda

Die Witwe Lenins verhaftet — Auch Dimitroff in Ungnade

× **Warschau**, 31. Januar.

Nach einer Meldung des „Krakauer Illustrierten Kurjer" drohte Stalin Woroschilow mit der Verhaftung. Woroschilow entgegnete, daß die Armee für diesen Fall vorbereitet sei.

Die Korrespondenz „ATE" berichtet, daß in Moskau ein Gerücht verbreitet ist, wonach dieser Tage auch die Krupskaja, die Frau Lenins, verhaftet worden sei, die noch am 21. Januar an den Feiern anläßlich des 13. Jahrestages des Todes Lenins teilgenommen hatte. Weiter soll Pjatakows Frau verhaftet worden sein. Diese Gerüchte seien bisher nicht bestritten worden. Auch die Familienmitglieder mehrerer Angeklagter in dem Moskauer Theaterprozeß sollen verhaftet worden sein, um von den Angeklagten weitere Geständnisse zu erpressen. Weiter wird gemeldet, daß Stalin einen Befehl unterzeichnet habe, der den von der OGPU. verhafteten Kommunisten Hugo Eberlein in der dritten „Serie der Prozesse" vor das Kriegstribunal stellt. Eberlein wird beschuldigt, Anhänger des Trotzkismus zu sein und während seiner Anwesenheit in Paris mit dem Sohn Trotzkis Beziehungen unterhalten zu haben. Mit Eberlein werden weitere 16 Kommunisten auf die Anklagebank kommen. Auch spricht man in Moskau davon, daß die Stellung des roten Brandstifters Dimitroff stark erschüttert sei. Der Bulgare habe versucht, seinen Freund Eberlein bei Stalin zu retten, wurde jedoch abgewiesen. Dimitroff wird von der OGPU. überwacht.

Stalin: „Die Todesurteile müssen vollstreckt werden!"

Verschiedene einflußreiche Bolschewisten haben bei Stalin einen Schritt unternommen, um eine Begnadigung der Angeklagten im Trotzkisten-Prozeß zu erwirken. Stalin hat jedoch abgelehnt, die Abordnung oder auch einzelne Mitglieder zu empfangen und erklärte, daß die Todesurteile vollstreckt werden müßten im Interesse der Weltrevolution, wenn nicht die dafür zuständigen höchsten Vollzugsorgane der Sowjetunion die vom Kriegsgericht ausgesprochenen Todesurteile aufheben. Stalin ließ keinen Zweifel, daß er selbst die volle Vernichtung der Feinde seiner Politik wünsche.

Die Zwecke, die der Moskauer Prozeß verfolgte, sind nunmehr, nachdem die Gerichtsverhandlung zu Ende gegangen ist, klar erkennbar. In erster Linie handelt es sich darum, den regimefeindlichen Kreisen im Sowjetparadies selbst drohend entgegenzutreten und den ehemals oppositionell gesinnten Gruppen einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Für diese Gruppen hat man den Sammelnamen „Trotzkisten-Gruppe" gewählt, denn Trotzki gilt dem Kreml immer noch als ein gefährlicher Feind, wenn nicht in der Sowjetunion, so doch im Auslande. In bezug auf Frankreich und Spanien wurde dies sogar im Verlaufe des Prozesses ausdrücklich erwähnt. Es ist sicher, daß in Moskau der internationale Trotzkismus als unangenehmer Konkurrent der Komintern betrachtet wird. Um den Trotzkismus innerhalb und außerhalb der Sowjetunion noch stärker zu diffamieren, stempelten nun die Veranstalter des Prozesses die Trotzkisten-Gruppe zum Sündenbock für die bekannten Mißstände der Sowjetwirtschaft. Dabei wurden naturgemäß gerade diejenigen Gebiete herausgegriffen, deren Mängel sich gegenwärtig stark bemerkbar machen: Das Transportwesen, die Chemische Industrie und das neue Zentrum der Montan-Industrie in West-Sibirien. Große Teile des Prozesses waren angefüllt mit den angeblichen Missetaten der Trotzkisten, ihrer Schädlingsarbeit und Sabotage gerade auf diesen Gebieten.

Es ist allzu verständlich, daß der Prozeß jedes überhaupt nur denkbare Agitationsmittel erfaßt hatte gegen die als Hauptfeinde der Sowjetunion erklärten auswärtigen Mächte: das Deutsche Reich und Japan. Man glaubte, diese Staaten durch die konstruierten Verbindungen mit Trotzki und Trotzki durch seine angeblichen Verbindungen mit diesen Staaten kompromittieren zu können. Keine Anschuldigung war zu düster, die gegen diese Mächte nicht erhoben worden wäre, kein Verbrechen zu abscheulich, das diese Staaten der Moskauer Prozeßveranstaltung zufolge nicht begangen hätten: Spionage, Schädlingsakte, Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat und schließlich vor allem die unmittelbare Kriegsvorbereitung! Neben diesen grundlegenden Anschuldigungen spielten die angeblichen terroristischen Absichten der Trotzkisten mehr die Rolle des brauchbarsten Vorwandes für ihre Vernichtung.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes, Reinhard, zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937

Aus der Frontkameradschaft schuf der Führer die Volksgemeinschaft. Darum ist sie uns das Größte und der Einsatz für sie ist das Höchste.

II. 23

SS.-Brigadeführer,
Oberst a. D.

Bauernunruhen in Sowjetrußland

Nach einer Meldung der Korrespondenz „Ate" sind in der Umgebung von Saratow, Gorki, Leningrad und Iwanow Bauernunruhen ausgebrochen, die ihre Ursache in dem ständig wachsenden Mangel an Mehl und Getreide in den Kolchosen haben. Starke Abteilungen bolschewistischer Miliz sind in diese Gebiete entsandt worden, um die Unruhen, die ständig größeren Umfang annehmen, gewaltsam zu unterdrücken.

Eingeborene unter dem Sowjetstern

Die kommunistische Wühlarbeit in Französisch-Nordafrika

Paris, 31. Januar.

Im französischen Senat stand eine Interpellation des Senators Roux-Freissineng über die antifranzösische Bewegung in Algerien zur Aussprache. Der Interpellant gab ein erschütterndes Bild über die wirtschaftliche Lage in Algerien. Die Eingeborenen starben vor Hunger. Die öffentliche Meinung wird von der panislamitischen Bewegung und von den Kommunisten untergraben. Man sieht jetzt die Eingeborenen mit erhobener Faust unter der roten Fahne mit Sichel und Hammer marschieren. Algier und die Departements von Constantine und Oran sind mit kommunistischen Agitatoren überschwemmt. Zahlreich sind die Zwischenfälle. An zwei Orten hat man versucht, die Rathäuser zu stürmen. Der Großmufti von Algier ist ermordet worden. Der kommunistische Bildungsleiter in Oran geht unter den Augen der Polizisten mit einem Maschinengewehr bewaffnet spazieren. Diese französische Erde wird, so betonte der Redner, in Sowjetrepubliken verwandelt.

Der Unterstaatssekretär im Innenministerium verteidigte die französische Politik in Algerien. Er griff dann scharf den sogenannten „nationalen Zusammenschluß" unter der Führung des Abbé Lambert an. Sämtliche Versammlungen dieser Partei schließen mit dem Ruf „Tod dem Juden!" Die Tätigkeit dieser Partei hat in Oran und in Bone zur Einrichtung einer Sonderpolizei geführt.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Sudetendeutsche Partei hält Kurs

Eine Abordnung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins teilte dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza zu dem Versuch der kleinen sudetendeutschen Parteien, verwaltungsmäßige Besserungen für die Sudetendeutschen zu erlangen, mit, daß sie ihrer Grundlinie treu bleibe und in den gegenwärtigen Verhandlungen keine Möglichkeit erblickt, die nationalpolitischen Verhältnisse befriedigend zu lösen. (Der Vorstoß der schwarz-roten Parteien wird den Tschechen nur den Vorwand liefern, zu behaupten, sie täten ohnehin alles für die Sudetendeutschen!)

Singapore als Festung

Nach einer amerikanischen Meldung ist der Bau der Befestigungsanlagen von Singapore noch nicht abgeschlossen. Singapore besaß vor wenigen Jahren noch so gut wie keinen Flugplatz und hatte eine Garnison von 500 Mann. Heute beträgt die Stärke der Garnison bereits 10 000 Mann. Neue Flugplätze sind angelegt worden, deren Zahl sich noch weiter erhöhen wird. Der Ausbau der Festung dürfte im Jahre 1938 abgeschlossen sein. Die Zahl der stationierten Kriegsschiffe wurde verdreifacht.

Auch in Lemberg Arierparagraph

Der Verband der Assistenten der Lemberger Hochschulen hat als zweite polnische Organisation die Einführung des Arierparagraphen in seine Satzungen beschlossen. Es heißt darin ausdrücklich, daß Mitglieder des Verbandes weder Juden noch jüdischer Abstammung sein dürfen. Im Zusammenhang mit diesem Beschluß wurden zehn jüdische Assistenten aus der Mitgliederliste gestrichen.

Jüdisches Kommunistennest ausgehoben

Die Warschauer Polizei überraschte nachts 15 Kommunisten bei einer geheimen Versammlung. Unter den Verhafteten, die zum größten Teil Juden sind, befanden sich kommunistische Hetzer, die sich in den letzten Jahren einer Sonderausbildung in der Sowjetunion unterzogen hatten. Unter anderem wurde eine Jüdin verhaftet, die den geheimen Kurierdienst der Kommunisten in Polen leitete und die sich in letzter Zeit mehrfach in die Sowjetunion begeben hatte. Bei den Verhafteten wurden chiffrierte Telegramme, Befehle und Anordnungen der Komintern, sowie ein genaues Stenogramm über den Verlauf des Moskauer Radek-Prozesses beschlagnahmt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Von einer Lawine verschüttet

Drei Soldaten getötet

Mailand, 30. Januar.

Die außergewöhnlich starken Stürme und Schneefälle in Oberitalien führten zu zahlreichen Unfällen. Im Stura-Tal verschüttete eine Lawine einen Offizier und drei Soldaten auf einem Patrouillengang. Nur einer der Soldaten konnte lebend geborgen werden. An der ligurischen Küste richtete der Sturm große Verheerungen an. In Lavagna überfluteten die Meereswogen die Uferstraßen und beschädigten Wohnhäuser und Fabriken. Viele Wohnungen mußten geräumt werden. In Chiavari drangen die Wellen bis zum 1. Stock der Häuser am Meeresstrand. Steinblöcke der Wellenbrecher wurden bis zu 200 Meter weit fortgetragen.

Raubmörder Josef Schäfer festgenommen

Er ermordete drei Menschen, um sich Ausweispapiere zu verschaffen

Die staatliche Kriminalpolizeileitstelle Stuttgart teilt im Einvernehmen mit der Justizpresse-Stelle mit: Durch Beamte des Allg. Fahndungsdienstes wurde am 27. Januar 1937 ein angeblicher Paul Kaiser von Bonlanden beanstandet, weil der Mann einen verdächtig hohen Geldbesitz hatte und im Besitz von Papieren war, die auf den Namen Franz Rothfuß von Mittelstal lauteten. Unter Zuhilfenahme der erkennungsdienstlichen Einrichtungen wurde jedoch sehr rasch festgestellt, daß es sich bei dem Festgenommenen um den schon seit Juli 1935 steckbrieflich verfolgten, geschiedenen, 36 Jahre alten Dienstknecht Josef Schäfer von Betra (Hohenzollern) handelt, der wegen Eigentumsvergehen und Notzucht wiederholt, zuletzt mit acht Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist.

Schäfer hat gleich nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt erneut Einbrüche begangen und hat bei seiner Vernehmung schließlich auch zugestanden, daß er die Papiere des Franz Rothfuß nicht, wie er zuerst glauben machen wollte, gefunden, sondern dadurch an sich gebracht hat, daß er dem Rothfuß eine Falle gestellt und diesen dann getötet hat. In Ausführung dieses Planes bestellte er den Rothfuß am 16. Januar 1937 nach Rottweil am Neckar, wo er ihn am Bahnhof erwartete. Er gab sich dabei als Knecht einer verwitweten Bäuerin aus, die einen netten Hof und nur eine Tochter habe, wo man einheiraten könne.

Als inzwischen die Dunkelheit eingetreten war, führte Schäfer seinen Begleiter, um ihm den Hof zu zeigen, aus der Stadt hinaus und brachte ihm auf einem Feldweg ganz in der Nähe von Rottweil zahlreiche Messerstiche bei. Den Getöteten hat er sodann entkleidet und ihm mit einem Pikel auch noch den Schädel zertrümmert, um die Leiche dadurch unkenntlich zu machen. Diese und die Kleider waren verscharrt und wurden an den von Schäfer bezeichneten Plätzen tatsächlich gefunden.

Schäfer ist geständig, noch drei weitere Personen auf ähnliche Weise ermordet zu haben. Es will ihm dabei in der Hauptsache um die Erlangung einwandfreier Legitimationspapiere zu tun gewesen sein, weil er wußte, daß er unter seinem richtigen Namen gesucht wird. Nebenbei hat Schäfer aber auch seine Opfer ausgeraubt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizeileitstelle Stuttgart sind noch im Gange.

Eberhardzell, Kreis Waldsee, 31. Januar. (Ein übler Tierquäler.) Während der Nacht drang ein gemeiner Volksschädling in den Stall eines hiesigen Landwirts und beschädigte die wertvollste Kuh zwei Tage vor dem Kalben durch Schnittwunden am Euter, so daß die Zehen herunterhingen. Es ist bemerkenswert, daß bereits vor sechs Jahren im gleichen Stall eine wertvolle Kuh auf ähnliche Weise (Durchschneiden einer Milchzitze) gepeinigt wurde, so daß sie notgeschlachtet werden mußte.

Inneringen (Hohenzollern), 31. Januar. (Ein Opfer seines Berufs.) Der 47jährige Holzhauer Josef Ais von hier ist im Gemeindewald beim Fällen einer Fichte tödlich verunglückt. Die fallende Fichte, die beim Aufschlagen auf einen anderen Stamm zur Seite geworfen wurde, traf Ais mit dem Stockende so unglücklich, daß der rechte Oberschenkel gebrochen und der Schädel zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein.

Friedrichshafen, 31. Jan. (Der Ueberseedienst der Luftschiffe.) Die Deutsche Zeppelin-Reederei gibt bekannt, daß die erste Fahrt im diesjährigen Luftschiffdienst nach Südamerika (Rio de Janeiro) am 16. März mit Luftschiff „Hindenburg" durchgeführt wird. Die zweite Fahrt ist für den 13. April angesetzt, man folgen Reisen in 14tägigen Abständen bis Ende des Jahres. Die erste Sonderfahrt des Luftschiffes „Hindenburg" nach Nordamerika (Lakehurst) ist am 3. Mai beabsichtigt. Weitere Fahrten in dichter Folge sind bis zum Herbst dieses Jahres geplant. Die Abfahrten erfolgen wie im Vorjahre vom Weltluftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M.

Der Plan ist fertig, die Arbeit beginnt!

Weitere Gemeinden bauen HJ.-Heime

Ueber die ersten und erfreulichen Erfolge der Heimbeschaffungsaktion der HJ. haben wir berichtet. In einer weiteren Anzahl von Dörfern und Städten in sämtlichen Bannen der württembergischen HJ. sind HJ.-Heime bereits geplant. Im Bereich des Bannes 120 (Donauland) sind HJ.-Heime geplant in Kirchen, Untermarchtal, Schelklingen, Kohlstetten, Rothenacker. In Munderkingen soll mit dem Bau bald begonnen werden, und in Gomardingen sind die Arbeiten schon aufgenommen. Böckingen im Bann 121 (Unterland) hat ein Projekt mit 40 000 RM. aufgestellt, in Sontheim und Schwaigern liegen die Pläne auch bereits fest und in Fürfeld geht man bald an die Arbeit, ebenso im Bann 122 (Hohenlohe) in Elpershofen. Ueber die großen Heimbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Heidenheim im Bereich des Bannes 123 (Ostalb) haben wir bereits berichtet. Hierzu kommt noch eine Planung in Oberbettringen, auch Ravensburg schuf eine erste Rücklage von 30 000 RM. und hat die Planung vorbereitet.

Weiter sind die Arbeiten im Bann 124 (Oberschwaben) bereits begonnen in Leutkirch und Wurzach. Auch Pfullendorf im Bereich des Bannes 125 (Schönbuch) hat ein HJ.-Heim geplant. In Schramberg, Seedorf, Nagold, Calw, Bann 126 (Schwarzwald) ist man eifrig daran, die Pläne sobald als möglich zu verwirklichen. Neben den bereits berichteten Maßnahmen in Sigmaringen und Tailfingen sind Pläne im Bann 127 (Zollernland) bereits fertig in Bisingen, Geislingen-Oberflacht, Balingen, Rottweil, Trossingen, Riethein.

Der deutsche Viehbestand 1936

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hat die Viehzählung am 3. Dezember 1936 (gegenüber der Zählung am 3. Dezember 1935) folgende Gesamtbestände ergeben: Pferde 3,41 (3,39) Mill. Stück, Rindvieh 20,06 (18,94), davon Milchkühe 10,10 (9,95), Schweine 25,86 (22,83), Schafe 4,33 (3,93), Ziegen 2,63 (2,50), Hühner 88,26 (86,08), Gänse 5,88 (5,57), Enten 2,72 (2,59), Bienenstöcke 2,49 (2,13) Mill. Stück. Im Vergleich mit der Dezemberzählung 1935 ist bei allen Tierarten eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen.

Rundfunkempfang – unter der Erde

Der bekannte Radiofachmann Dr. Dobrzanski hat einen Versuch gemacht, von dem sicherlich noch oft die Rede sein wird. Er empfing Rundfunksendungen unterhalb der Erdoberfläche in den bekannten Kalkhöhlen von Ojcow bei Krakau in einer Tiefe von 20 bis 25 Metern. Der Forscher machte die Entdeckung, daß die dicht benachbarten Sender viel schwächer zu hören waren als der französische Sender Toulouse und der russische Sender Odessa. Die Tatsache wurde durch genaue Aufzeichnungen belegt. Allerdings ist es bisher noch nicht gelungen, den Grund für die Verschiedenheiten des Empfangs zu finden.

Unsere Kurzgeschichte:

Die Schlosserlegende

Skizze von Josef Hüsch

Ein alter Schlossermeister erzählte mir einst, wie die Zunft der Schlosser sich gründete. Er war ein von allen Zeitgenossen geachteter Meister und verstand sein Handwerk wie kein anderer. Als er diese Geschichte erzählte, habe ich ihn gefragt, ob er sie etwa gelesen hätte. Er schmunzelte, nein, gelesen hatte er sie nicht. So etwas war nirgends aufgeschrieben, wie er sagte, aber als fahrender Geselle hatte er sie einmal in der Herberge gehört. Ich glaube, er hat sie selbst ersonnen, denn so einer war er, und keinen Schlosser habe ich bis heute getroffen, der sie gekannt hätte . . .

Da lebte, so erzählte der Altmeister, in einer deutschen Stadt ein Schmiedemeister, dessen kunstreicher Hammerschlag durch die ganze Stadt klang. Sein Handwerk hatte darum auch einen goldenen Boden, obgleich man noch keine Stahltresore zum Aufbewahren von Schätzen brauchte. Es war damals so, daß niemand etwas von einem diebsicheren Verschluß wußte. Da kam aber einmal ein reicher Kaufherr von der Reise aus fremden Ländern zurück. Und er, der Vielgereiste, hatte in der Fremde gesehen, wie die Leute dort ihre Schätze so fest verschlossen, daß kein Fremder und Unbefugter ihre Kisten und Truhen öffnen konnte. Jetzt wurde ihm zum erstenmal angst und bange um seinen Reichtum, und plötzlich wähnte er, jeder Mensch sei ein Spitzbube. Kaum zu Hause angelangt, besuchte er den Schmiedemeister und fragte ihn, ob er ein Schloß machen könnte, einen Verschluß, zu dem nur ein Schlüssel passe. Der Schmied verstand nichts davon, und mißmutig ging der Kaufherr weg. Doch dem Meister ließ es keine Ruhe mehr, er glaubte, seine Handwerkskehre sei hin, und schließlich sah er auf seinen Gesellen, der den Süden wohl von der Wanderschaft her kannte. Natürlich kannte der Geselle solche diebessichere Verschlüsse, er konnte sie auch anfertigen, es war bloß so gewesen, daß er, seit er wieder in Deutschland war, gar nicht mehr daran gedacht hatte.

Der Meister sah seinen Ruf durch diesen Gesellen gerettet und ging mit ihm zu dem Kaufherrn. Da sollte der Geselle nun verschiedene Schlösser machen, und zwar im Kaufmannshause. Und während er lustig bosselte und schlosserte, sah ihn die Tochter des reichen Kaufherrn, sah den flotten Burschen an, schaute ihm bei seiner Arbeit zu, und da verliebten sich die beiden halt. Als der Kaufherr das hörte, wurde er zornig und sagte zu dem Hergelaufenen: „Wenn du sie zur Frau haben willst, so fertige ein Schloß an, so klein, daß eine Fliege es ziehen kann!"

Der Geselle, der verstand etwas, ja, der konnte was! Er zauberte das winzigste Schloß der Welt hin, so groß waren seine Kunst und seine Liebe. Der entscheidende Tag brach an, und zur Abnahme war alles im Hause des Herrn versammelt. Nun wollte das Unglück, daß die kleine Fliege im Zimmer das winzige Ding nicht von der Stelle brachte. Atemlose Stille trat ein. In dem Augenblick flog ein dicker Brummer gegen die Butzenscheiben, und im Nu, ehe man es bedenken konnte, hatte das Mädchen ihn mit flinken Fingern erhascht. Er wurde eingespannt, und siehe, er zog ganz leicht mit dem kleinen Schloß davon. Das unverhoffte Glück entschied, denn die Liebe ist groß und hoch wie der Himmel. So wurde die Hochzeit gefeiert zwischen der mutigen Kaufherrntochter und dem tüchtigen Schlossergesellen.

Dies also geschah und ist die Legende vom Beginn des Schlosserhandwerks.

Für jeden eine Verpflichtung zum Opfer!

Türplakette für den Monat Februar

Humor

„Vater, bitte erkläre mir den Unterschied zwischen Vorsicht und Feigheit."

„Vorsicht ist es, wenn man selber Angst hat, aber wenn andere sich fürchten, dann ist es Feigheit."

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

30. Fortsetzung.

Der Engländer antwortete nicht. Er konnte der deutschen Unterhaltung nur mangelhaft folgen. Aber das fühlte er: Irgend etwas schien zwischen den beiden Deutschen nicht in Ordnung. Er hatte einen Blick Margots gesehen und einen Hartmanns. Und beide Blicke sprachen mehr als von einer entfernten Verwandtschaft. Von Haß und Liebe — oder beidem. — Mullyan war sich noch nicht klar darüber. Aber darüber war er sich klar, zum Reservemann war er nicht geeignet. Er liebte keine undurchsichtigen Dinge — am allerwenigsten im Flirt. Er schlenderte hinter den beiden her, gleichmütig und aufmerksam. Hartmann ging mit langen Schritten neben Margot.

Es war eine wildfremde Frau, die neben ihm ging, eine etwas aufdringliche Frau, zu der man Abstand halten mußte.

„Was möchtest du denn nun alles wissen, Margot?" fragte er sachlich, „und verstehst du denn überhaupt etwas von Pflanzungsbetrieben, um darüber schreiben zu können?"

„Verstehen? — — Ich habe doch Augen im Kopf und schließlich auch Ohren, die zuhören können, wenn mir die Leute berichten".

Hartmann lächelte ironisch. „Tabak, Kakao, Bananen, — soviel Unterschied ist ja auch zwischen ihnen nicht. Grüne Blätter haben sie alle, nicht wahr?"

Margot wurde rot, zuckte aber gleich darauf die Achseln. „Immer noch der kleinliche Pedant von früher, — — die große Aufgabe, — darauf kommt es doch an".

„Auf die große Aufgabe kommt es an? —"

Hartmann lachte schallend auf. Er löste den Krampf von zehn bitteren Jahren. — Er sah Margot an seiner Seite, wie sie, viel zu blond, parfümiert, elegant — durch die halbe Wildnis hier trippelte. Und vor diesem weiblichen Garnichts hatte er sich gefürchtet! — — de Jong, lieber alter Junge, wie recht hattest du, — zu schwer, zu ernst genommen hatte man diese Frau.

„Verzeihung", sagte er endlich. „Verzeihung, Mr. Mullyan", er ließ Margots Arm fallen und klatschte in die Hände.

„Njong, — — Junge, — in die Küche, — fix, — Ljuka soll ein gutes Frühstück fertigmachen". — —

Ljuka sauste in der Küche herum wie ein tollgewordener schwarzer Kreisel. Eine weiße Frau saß drin beim Herrn, noch nie war eine weiße Frau hier oben gewesen, und was war mit dem Herrn? Der Herr war wie verwandelt. Der Herr trank, zwei Flaschen von dem süßen Palmwein waren schon auf den Tisch gekommen, und eben stürzte Njong in die Küche und verlangte eine dritte. Hatte die weiße Frau den Herrn verzaubert?

Ljuka schielte durch die Eßzimmertür, gerade trank Georg Hartmann sein Glas leer und setzte es mit einem tiefen Atemzug auf den Tisch zurück. Ja, — die weiße Frau mußte ihn verzaubert haben. — Ein böser Geist hatte sie hierher geschickt, oah, — oah. —

Doch Ljuka täuschte sich. Hartmann trank wohl, aber nicht mehr, als er vertragen konnte. Er trank aus einer glücklichen, befreiten Stimmung heraus. Er trank — wie ein Mensch trinkt, dem etwas Schweres unerwartet leicht gelungen ist. Wie einer, der sich selber feiert. Denn Margot?

Sie saß zwischen den beiden Männern und begriff nichts. Sie fand Hartmann jetzt, wo er plauderte wie ein guter Gesellschafter, amüsant und keineswegs mehr pedantisch. Ja, sie fand, daß ihn die braune Haut, der scharfe Zug um den Mund und die tiefliegenden Augen interessant machten. — Nein, es war schon nicht verwunderlich, daß sie, die verwöhnte und unmorbene Margot Brunswick sich einst in ihn verliebt hatte. Er war doch immer schon anders gewesen als die vielen, die sich um sie scharten. Immer ein bißchen härter, ein bißchen schärfer, ein bißchen gründlicher, nun ja — aber, — sie blinzelte zu ihm hinüber ihre hellen blauen Augen schwammen — sie hatte reichlich viel von dem Palmwein getrunken.

„Prosit, Georg".

Was hinderte sie eigentlich daran, sich von neuem in ihn zu verlieben?

„Prosit", sagte Hartmann zerstreut, und hob mechanisch sein Glas gegen Margot. Er sah nicht das kleine böse Funkeln in Margots Augen. „Es nützt dir ja doch nichts" sagte das Funkeln, „wenn ich will", gehörst du mir wieder wie damals. Nun erst recht, wenn du nicht willst."

„Your health, Mr. Mullyan". Der Engländer bekam einen verheißungsvollen Blick. Hartmann lächelte. Margot sah dieses Lächeln. Es lag ein Urteil darin. Sie ärgerte sich.

„Auf dein Wohl, Georg" sagte sie und hob ihr Glas nochmals gegen das seine. Ihre Augen waren dabei fest in den seinen verankert. Es war der gleiche Blick, mit dem sie Walter Hagenring auf der „Hamburg" an sie gerissen hatte. Aber Hartmann blieb kühl. Er sah über Margots kalte Augen hinweg zwei andere Frauenaugen. Ein weiches Licht überzog plötzlich sein Gesicht.

„Georg", sagte Margot unruhig und stieß ihr Glas heftig an das seine, du träumst ja".

„Träume ich", wiederholte er — aber er wußte gar nicht, daß er es sagte. Wirklich, er hatte geträumt — wie kam nur dies Bild auf einmal in seine Gedanken: Ein helles, klares Gesicht, ein Mund reif und süß und doch beherrscht — Augen wie zwei klare blaue Brunnen, man versank in ihnen und war doch nicht verloren, sondern sah sich auf einmal viel klarer und deutlicher — so als ob man sich in einem sehr klaren Spiegel sähe.

Träumte er nicht? Er gab sich einen Ruck. Jetzt war er ganz wach. Und wußte, die Auseinandersetzung mit Margot — die kam noch. Heute noch.

Hartmann wartete. Das Haus war still. Er saß auf der Veranda. Mit ihrer ungeheuren Schnelle hatte sich die Tropennacht über das Land geworfen. Hartmann sah die Fensterfront des Hauses dunkel. Er lauschte — halb auf das erregende Summen der Tropennacht — wieviel erregender und tiefer war das unaufhörliche Raunen, das Sägen der Grillen, die fernen Rufe schweifender Tiere in dieser Schwärze, als alles Farben und Formen Ueberschäumende des tropischen Tages. Als sparte sich die Natur ihre leidenschaftlichste, ihre brünstigste Sprache auf eine Zeit, die in nordischen Ländern die Zeit der Stille war. Menschen mochten schlummern. Aber diese Nächte hier sprachen mit tausend niemals geteilten Lauten. Es war ihm wie beinahe eine Bestätigung, als er jetzt einen leisen Schritt hörte, drinnen über die Treppe, über die Binsenmatten. Ein leises Rutschen von Schuhen. Nun ein Umriß, eine Gestalt, ein Duft von Akazien. Langsam stand Hartmann auf.

„Georg", wie leise und dunkel die sonst so helle Stimme sein konnte.

„Georg", und zwei Arme um seinen Hals. Duft einer weißen Frau — Lippen auf seinem widerstrebenden Munde. Sein Blut strömte auf. Jahre der Einsamkeit standen wieder in ihm auf. Aber da war die andere — ihre blauen Augen waren tiefe Brunnen des Friedens, waren wie Kühle, die man auf eine Wunde legt.

Er atmete tief auf. Er stieß Margots Arme von sich ab.

„Georg?"

„Gute Nacht, Margot. Darf ich dir Licht machen?"

Grell flammte es auf. Margots Gesicht stand hell und verzerrt im Raum.

Fortsetzung folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Sport vom Sonntag

Deutschland gelingt nur ein Unentschieden

Mit viel Glück gleichen beim 15. Länderkampf Deutschland-Holland in der 90. Minute aus – Lehner schoß die beiden Tore – Goldbrunner verletzt – 62000 Zuschauer im Düsseldorfer Stadion

Das erste Fußball-Länderspiel des neuen Jahres liegt hinter uns und endete mit einem Teilerfolg. Die 15. Begegnung mit Holland brachte vor 62 000 Zuschauern im Düsseldorfer Rheinstadion bei herrlichem Frühlingswetter und einer warm scheinenden Sonne ein 2:2 (1:1). Sie brachte also das sechste Unentschieden in der deutsch-holländischen Gesamtbilanz, die nach wie vor von den Niederländern mit 5:4 Siegen gegen Deutschland angeführt wird. Das 2:2 ist jedoch für Holland etwas schmeichelhaft, denn es wurde von den Holländern erst in der allerletzten Minute durch Spandonck, der genau wie Lehner für Deutschland beide Tore für Holland schoß, sichergestellt, zu einer Zeit, als niemand mehr im Stadion den deutschen Sieg für gefährdet hielt. Außerdem war Goldbrunner kurz vorher verletzt ausgeschieden, sodaß Deutschland mit zehn Spielern kämpfte.

16 000 Holländer am Rhein

Mit welcher Spannung man in den Niederlanden diesem Länderkampf entgegensah, geht am besten daraus hervor, daß der holländische Fußballbund nicht weniger als 16 000 Karten angefordert hatte. Das Rheinstadion war bereits um 14 Uhr bis auf die Sitzplätze schwarz voll Menschen. Die letzten Minuten des Wartens verkürzte eine 50 Mann starke Infanteriekapelle, die ständig freudig begrüßt um die Bahn zog und flotte Weisen spielte. Unsere Gegner hatten umstellen müssen. Für den Verteidiger Weber, der sich im Trainingsspiel gegen Southend United verletzt hatte und den Halblinken Smit, den Aufbauspieler des holländischen Angriffs, spielten Wilders und Heetjans. Zu Ehren des französischen Schiedsrichters Leclercq wurden neben den deutschen und holländischen Nationalflaggen auch die Trikolore im Stadion gesetzt.

Deutschland war nicht in Hochform

Die deutsche Mannschaft mußte auf das Kombinationsspiel im Innern verzichten und sich der Außenstürmer bedienen. Doch auch dieses Flügelspiel war nicht durchschlagskräftig genug, um die holländische Abwehr zu überwinden. Mit Abstand bester deutscher Stürmer war Lehner, der ja auch beide Tore schoß. Hohmann litt unter dem Lampenfieber des Nürnberger Friedel und der junge Linksaußen Günther fiel des öfteren auf die holländische Abseitsfalle herein. In der Läuferreihe benötigte Kitzinger die erste Halbzeit, um in Form zu kommen. Goldbrunner wurde schon vor der Pause verletzt, hielt aber bis kurz vor Schluß aus und erst als es nicht mehr ging, verließ der Bayer das Spielfeld. Sein und Münzenbergs Verdienst war es, daß der kantige, groß und wuchtig spielende Bakhuys kein Tor erzielte. Gellesch war gleichbleibend gut und gefiel vor allem durch sein Aufbauspiel. Bester Mannschaftsteil war die Verteidigung. Janes behielt in den gefährlichsten Augenblicken seine verblüffende Ruhe und Sicherheit; seine weiten Abschläge bauten im Gegensatz zu denen Münzenbergs meistens auf. Der Aachener dagegen hatte seinen größten Erfolg in wirkungsvoller Zerstörungsarbeit. Jakob hielt einige schwere „Brocken", hinterließ aber bei weniger wuchtigen Fällen nicht den sichersten Eindruck. Beim zweiten holländischen Tor war er nicht ganz schuldlos. ›

Schneidige Holländer

Wenn es den Holländern auch nicht geglückt wäre, in letzter Minute den Ausgleich zu erzielen, hätte man von ihrem rassigen Spiel begeistert sein müssen. Wieder einmal war bei ihnen die Läuferreihe der alles überragende Mannschaftsteil, in der der 53fache Nationalspieler van Heel unauffällig und ruhig immer wieder mit auf den Zentimeter genauen Steilvorlagen den beiden Außenstürmern diente. Neben ihm fielen der umsichtige Anderiessen und Paauwe kaum ab, so daß die holländische Läuferreihe tatsächlich der unseren leicht überlegen war. Da der Halblinke Smit fehlte, mußte der schußgewaltige Bakhuys sich auch auf den Aufbau verlegen, wodurch er etwas überlastet war. Die Abwehr kämpfte unter Einsatz aller Energie und hat großen Anteil an diesem für Holland überraschenden Unentschieden.

Wie die Tore fielen . . .

Szepan, der deutsche Spielführer, gewann gegen van Heel die Wahl. Beide Mannschaften begannen recht aufgeregt, wobei der holländische Angriff aber von der ersten Minute an äußerst gefährlich war. Unser Gegner fand sich weitaus besser und schneller mit den Bodenverhältnissen ab. Das deutsche Spiel war ungenau und im Sturm baute Szepan zu engmaschig auf. Hollands Abwehr blieb Herr der Lage, wurde allerdings immer stärker unter Druck gesetzt. Bei einem gefährlichen Vorstoß riß Jakob den ihn unterstützenden Goldbrunner um, der Bayer hatte etwas „abbekommen".

Lehner war ganz groß in Fahrt. Er war bei weitem der gefährlichste deutsche Stürmer. In der 26. Minute hieß es 1:0 für Deutschland. Friedel hatte Günther freigespielt, der Duisburger knallte an die Torlatte, Lehner war zur Stelle und schickte in vollem Lauf das Leder mit dem Kopf auf den Boden, wo er ins holländische Tor sprang.

Die deutsche Ueberlegenheit hielt an, doch dem Sturm fehlte die letzte Wirkung vor dem gegnerischen Tor. Günther, Hohmann und Lehner fielen abwechselnd auf die Abseitstaktik der Holländer herein. In der 40. Minute fiel unerwartet der Ausgleich. van Heel lenkte einen von Jakob schwach abgewehrten Ball auf das Tor, wo ihn Spandonck auf der Stelle zum 1:1 einschoß.

Die zweite Halbzeit stand leicht im Zeichen Hollands, aber Janes und Münzenberg waren nicht zu schlagen. Ein Bombenschuß Hohmanns ging knapp neben das holländische Tor. Dann gab Friedel einmal den Ball geschickt nach Außen an Lehner, der den Verteidiger Caldenhoven umspielte und unhaltbar zum vielumjubelten 2:1 einschoß.

Das Spiel des deutschen Sturmes gewann nun an Durchschlagskraft, aber die holländische Läuferreihe und das Schlußdreieck zerstörten immer wieder mit vollem Einsatz das gegnerische Angriffsspiel. Goldbrunner wurde nach einem Zusammenstoß mit Bakhuys vom Platz getragen. Szepan nahm seinen Platz ein. Der Sieg schien sicher, bis in der letzten Minute Heetjans, der holländische Haldlinke, selbst eine Steilvorlage von van Heel zu Spandonck flankte, der mit dem Kopf den völlig unerwarteten Ausgleich sicherstellte.

VfB überfährt Böckingen mit 8:1

Nunmehr sind die Würfel über die württembergische Fußballgaumeisterschaft so gut wie gefallen. Der VfB. Stuttgart gewann sicherer als erwartet den vorentscheidenden Kampf gegen den Tabellenzweiten Union Böckingen hoch mit 8:1 Treffern und kam so auf 24 Punkte, die bestenfalls noch Kickers und Böckingen erreichen können. Recht bedeutungsvoll waren auch die Ergebnisse zwischen den vom Abstieg bedrohten Vereinen. Der FV. Zuffenhausen gewann zwei wertvolle Punkte durch einen 2:0-Sieg gegen den 1. SSV. Ulm, und da sich die beiden Tabellenletzten SpV. Göppingen und Spfr. Eßlingen 1:1 in die Punkte teilten, wurde die Lage für die Stuttgarter Vorstädter wieder hoffnungsvoller.

Von großer Klasse zeigte sich wieder der VfB. Stuttgart. Vor 6000 Zuschauern gewann er den Kampf gegen Union Böckingen mit 8:1 (3:0) Treffern. Auch in dieser Höhe ist der Sieg verdient, denn die Bewegungsspieler waren in jeder Beziehung den Unterländern überlegen. Ruiz als Mittelläufer und die Innenstürmer Pröstrock, Schäfer und Koch haben den Hauptverdienst an dem großartigen Erfolg. Schäfer (4), Haaga (3) und Koch buchten die Tore des VfB., während für Böckingen beim Stande von 5:0 Schadt den Ehrentreffer erzielte.

Recht herb ging es bei dem „kleinen" Stuttgarter Ortstreffen zwischen Sportfreunde und Sportclub zu, obwohl für beide Vereine nichts zu gewinnen und nichts zu verlieren war. Der Sportclub vergalt die knappe Vorspielniederlage durch einen 1:2-(1:1)-Sieg, der dem etwas besseren Spiel der Rothosen auch gerecht wird. Staudenmeier buchte die beiden Treffer, während Kronenbitter die Sportfreunde in Führung gebracht hatte. — Schlechte Platzverhältnisse drückten auf das Niveau des Göppinger Spieles, wo sich die Sportfreunde Eßlingen und Göppingen mit 1:1 in die Punkte teilten. Die ausgefeiltere Technik des Gastes glichen die Göppinger durch energischen Einsatz aus, so daß man sich verdientermaßen unentschieden trennte. Der FV. Zuffenhausen konnte seine Gesamtleistung durch das Wiedermitwirken von Schäfer (als Mittelläufer) wesentlich erhöhen. Die bedrohte Lage war auch Ansporn zu einem verzweifelten Einsatz. Gegen die recht matt spielenden Ulmer hatten die Einheimischen leichte Vorteile. Durch einen Strafstoß (Bauer) und einen Elfmeter (Salle) wurde ein verdienter 2:0-Sieg hergestellt.

Gindelfingen an der Spitze

Württembergische Bezirksklassen-Rundschau

In der zweiten württembergischen Fußballklasse fielen in zwei Abteilungen schwerwiegende Vorentscheidungen. Die bemerkenswerteste Veränderung trat in der Abteilung Stuttgart ein, wo der TV. Sindelfingen seinen relativen Vorsprung auch in einen tatsächlichen umzusetzen vermochte. Die Sindelfinger besiegten den vorjährigen Meister VfR. Gaisburg knapp mit 1:0 auf der Gaisburger Ebene und übernahmen die Tabellenführung mit 26:6 Punkten vor der spielfreien Spielvereinigung Untertürkheim (25:9 Punkten). Die Untertürkheimer traten übrigens zu einem aufschlußreichen Freundschaftskampf bei der Spielvereinigung Schramberg an, die ein Favorit auf die Schwarzwaldmeisterschaft ist. Die Uhrenstädter besiegten die Untertürkheimer eindeutig mit 5:0, so daß also mit einem schlagkräftigen Schwarzwaldmeister bei den Aufstiegskämpfen zu rechnen ist. In der Abteilung Unterland wurde aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb der SpV. Feuerbach durch seine 2:1-Niederlage bei der Heilbronner Spielvereinigung fürs nächste ausgeschaltet. In der Abteilung Zollern kam Kürnbach durch einen sicheren 5:2-Sieg über VfL. Mezingen an die Tabellenspitze, da der SpV. Reutlingen pflichtspielfrei war. Die Reutlinger hatten die Gauligamannschaft der Sportvereinigung Bad Cannstatt zu Gast, der sie mit 2:0 (2:0) unerwartet eine Niederlage bereiten konnten. Im Schwarzwald baute der VfR. Schwenningen durch einen 1:3-Sieg in Spaichingen seine Führung auf 29:5 Punkte gegen Schramberg (26:4) aus. Am Bodensee und auf der Alb kamen die bereits ermittelten Meister Ulmer FV. und FV. Geislingen zu neuerlichen Siegen.

Röen gewinnt den Ehrenpreis des Führers

Birger Ruud und Josef Bradl die besten Springer — Bogner Zweiter im 18-Kilometer-Langlauf

Mit der großen Sprungveranstaltung im Olympischen Schistadion erlebte die erste internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen ihren Höhepunkt. Die Kombinationsläufer ermittelten bei ihren Sprüngen keine Sonderergebnisse. Am weitesten sprangen Kaare Busterud-Norwegen und Toni Eisgruber-Partenkirchen. Kombinationssieger und Gewinner des vom Führer und Reichskanzler gestifteten Ehrenpreises wurde der Norweger Sigurd Röen mit der Note 444,3 vor seinem Landsmann Busterud, dann folgten die besten Deutschen Willi Bogner, Toni Eisgruber, Albert Burk und Helmuth Lantschner. Der Spezialsprunglauf brachte dann den erwarteten Zweikampf zwischen dem zweifachen Olympiasieger Birger Ruud und dem 19jährigen österreichischen Jungmann Josef Bradl, die aber nicht in der gleichen Klasse starten konnten. Der Norweger gewann in der Klasse I mit der Tagesbestnote 231,5 und Sprüngen von 77 und 82 Metern. Der zweite Platz fiel auch an einen Norweger und zwar an Randmod Sörensen. Bester deutscher Springer war Haselberger mit Sprüngen von 73 und 75 Metern als Dritter, gefolgt von Morr Alfred Stoll und Poldi Krafter. Josef Bradl schlug sich hervorragend und siegte bei den Jungmannen, ohne aber an die Leistung Birger Ruuds heranzukommen.

Der Langlauf am Samstag

Fast auf der gleichen Strecke wie bei den Olympischen Winterspielen 1936 wurde am Samstagvormittag der 18-Kilometer-Langlauf durchgeführt. Da es regnete, was „Pappschnee" zur Folge hatte, wurden an die Läufer überaus große Anforderungen gestellt. Umso höher ist der Erfolg des deutschen Meisters Willi Bogner zu bewerten, der hinter dem Norweger Sigurd Röen einen ausgezeichneten zweiten Platz belegen konnte. Röen benötigte für die Strecke 1:05.59 Stunden und Willi Bogner war nur etwa 1½ Minuten langsamer.

KV 95 Stuttgart Mannschaftsmeister

Die württ. Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wurde am Samstag endgültig entschieden. Der Titelverteidiger KV. 95 Stuttgart gewann den Rückkampf gegen den KV. Untertürkheim mit 10:6 Punkten und behielt in der Gesamtwertung mit 17:15 Punkten neuerdings die Oberhand.

In der Stuttgarter Schloßturnhalle traten die Stuttgarter in stärkster Besetzung an, wobei kennzeichnend war, daß der dritte Olympiasieger Herbert im Bantamgewicht stand und das Federgewicht ebenfalls verstärkt wurde. Die Ringer des Titelverteidigers kamen zu zwei Schultersiegen im Bantam- und Mittelgewicht durch Herbert und Hilgert, denen der 18jährige Heinzelmann sowie Hahl-Untertürkheim unterlagen. Linkenheimer und Weidner erzielten für den KV. 95 zwei sehr knappe Punktsiege über den ebenfalls 18jährigen Jungmann Greffrer und den überraschend gut kämpfenden Untertürkheimer Krehl. — Für Untertürkheim gab es drei Punktsiege, denn im Weltergewicht war Helfinger über Kurz-KV. 95 überlegen, im Halbschwergewicht siegte Wenz durch einen in letzter Minute ausgeführten Hüftschwung nach Punkten und im Schwergewicht lieferte der württembergische Halbschwergewichtsmeister Wallenmaier dem körperlich überlegenen Stuttgarter Köpf eine bessere Partie. — Zu den Kämpfen um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft werden der KV. 95 Stuttgart und der KV. Untertürkheim den Gau Württemberg vertreten.

Der Landessportführer gibt bekannt

Der Reichsbund für Leibesübungen, Gau Württemberg, teilt mit: „Im Zusammenhang mit der Neuordnung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen sind von Fachzeitschriften und Tageszeitungen Nachrichten verbreitet worden, die nicht den Tatsachen entsprechen. Um alle Beunruhigungen zu vermeiden, stelle ich daher fest, daß die Neubesetzung der Aemter innerhalb der Gauführung des DRL nur vom Reichssportführer auf Vorschlag des Gauführers vorgenommen wird. Die Reichsfachamtsleiter werden über die einzusetzenden Persönlichkeiten gehört. Der Gauführer des DRL hat bis jetzt keine endgültigen Vorschläge eingereicht und der Reichssportführer hat daher auch noch keinen Vorschlag bestätigt. Alle Neubesetzungen treten erst in Kraft, wenn sie vom Gauführer des DRL bekanntgegeben werden.

(gez.) Dr. Klett".

Alles auf einen Blick

Fußball

Länderspiel Deutschland — Holland 2:2

Süddeutsche Gauliga

Gau Württemberg

VfB. Stuttgart — Union Böckingen	8:1
SpFr. Stuttgart — Stuttgarter SC.	1:2
FV. Zuffenhausen — 1. SSV. Ulm	2:0
SpV. Göppingen — SpFr. Eßlingen	1:1

Gau Baden

1. FC. Pforzheim — FV. 04 Rastatt	4:1
SpVgg. Sandhofen — VfR. Mannheim	1:0
VfB. Neckarau — Freiburger FC.	1:4
VfR. Mühlburg — Germania Brötzingen	2:0

Gau Bayern

WfB. Ingolstadt — BC. Augsburg	3:5

Gau Südwest

Eintr. Frankfurt — Worm. Worms abgebr.	2:2
Kickers Offenbach — Union Niederrad	2:5
FC. Pirmasens — SV. Wiesbaden ausgefallen	
Borussia Neunkirchen — FSV. Frankfurt	1:1
SpFr. Saarbrücken — FV. Saarbrücken	0:2

Württembergische Bezirksklasse

Abteilung Unterland

Heilbronner SpVgg. — SpV. Feuerbach	2:1
FV. Neckargartach — Heilbronn 96	2:3

Abteilung Stuttgart

VfR. Gaisburg — TV. Sindelfingen	0:1
VfR. Obertürkheim — VfB. Obertürkheim	3:1
ASV. Botnang — TSV. Feuerbach	1:4
TSV. Vaihingen — TSV. Münster	4:2
PSV. Stuttgart — FV. Backnang	7:1

Abteilung Zollern

FV. Kürnbach — VfL. Mezingen	5:2
FC. Tailfingen — VfB. Kirchheim	2:0

Abteilung Schwarzwald

SpV. Spaichingen — VfR. Schwenningen	1:3
FV. Tuttlingen — SpVgg. Trossingen	4:0
SpVgg. Oberndorf — SpVgg. Freudenstadt	5:2
SC. Schwenningen — TSV. Aistaig	8:1

Abteilung Bodensee

VfB. Friedrichshafen — Ulmer FV. 94	1:2
SpV. Betzingen — Wacker Biberach	1:3

Abteilung Alb

FV. Geislingen — VfR. Aalen	5:2
FC. Ebingen — SpV. Schorndorf	3:1
Ulmer SpVgg. 94 — FC. Eislingen ausgef.	
FC. Tenden — VfL. Heidenheim ausgef.	

Freundschaftsspiele

SpV. Reutlingen — SpVgg. Bad Cannstatt	2:0
SpVgg. Schramberg — SpVgg. Obertürkheim	1:0

Handball

Württembergische Gauklasse

Stuttgarter Kickers — TV. Altenstadt	3:5
TSG. Göppingen — TGes. Stuttgart	7:7
KSV. Zuffenhausen — TSV. Süßen	[illegible]
Eßlinger TSV. — TV. Cannstatt	[illegible]

Württembergische Bezirksklasse

Gruppe Hohenstaufen

TV. Beiler — TGem. Göppingen	4:6
TV. Eislingen — TSV. Winterbach	16:2

Gruppe Donau

TV. Söflingen — VfL. Heidenheim	11:3
Germ. Ulm — TV. Ulm	5:8
TSV. Schnaitheim — Ulmer FV. 94	15:5
SSV. Ulm — TV. Langenau	8:9

Gruppe Neckar

TV. Marbach — FV. Zuffenhausen	7:5
TV. Zuffenhausen — TV. Ohmden	8:7

Mannschaftsringen

Württembergische Gauklasse

KV. 95 Stuttgart — KV. Untertürkheim	10:6

Württembergische Bezirksklasse

Gruppe 1

ASV. Kornwestheim — Sport. Vaihingen	18:3
VfL. Kaltental — SpV. Waiblingen	12:5
ASV. Stuttgart-Ost — SpVgg. Stuttgart	12:5
Stuttgardia Stuttgart — KV. Ditzingen	12:5

Altenstadt nicht zu stoppen

In der württ. Handball-Gauklasse ließ sich der TV. Altenstadt auf seinem geraden Weg zur Meisterschaft auch auf dem Kickersplatz in Degerloch nicht aufhalten. Die Altenstädter mußten allerdings erheblichen Widerstand überwinden, ehe sie mit 3:5 (3:3) als Sieger den Platz verließen. Mit 22:0 Punkten führt Altenstadt überlegen vor dem TSV. Süßen mit 18:4 Punkten, der beim KSV. Zuffenhausen mit 5:6 (1:1) knapp und glücklich siegreich blieb. Die Stuttgarter Turngesellschaft besann sich wieder einmal auf ihre guten Tage. Der 7:11 (3:6-) Sieg beim TV. Göppingen bescheinigt dies. Die Göppinger bleiben aber weiterhin auf dem dritten Tabellenplatz, während die TGS. aus der Gefahrenzone kam. Der Eßlinger TSV. verlor auf eigenem Platz gegen den TV. Cannstatt mit 2:5 Treffern und bleibt mit 4:20 Punkten weiterhin am stärksten bedroht.

Quer durch den Sport

Zwei neue Weltrekorde gab es am Samstag bei den Europa- und Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen in Davos. Ueber 500 Meter lief der Norwegische Meister Hans Engnestangen in 42,3 Sek. eine neue Weltbestleistung heraus und bei den Frauen war es die Norwegerin Laila Schou-Nielsen, die ihren erst vor sieben Tagen aufgestellten Weltrekord über 500 Meter von 47,9 auf 46,4 (!) verbesserte.

Das Berliner Reitturnier zeitigte am Samstagabend vor 10 000 Zuschauern beim Großen Ausländer-Jagdspringen den ersten Sieg der Franzosen, nachdem am Nachmittag beim Inländer-Jagdspringen Obersturmführer Temme auf „Nordland" Sieger wurde.

Die Zweier-Bob-Weltmeisterschaft, die in Cortina d'Ambezzo (Italien) ausgetragen wurde, fiel an England, das in der Gesamtzeit mit 6:09,53 vor Italien und vor der Schweiz auf den ersten Platz kam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw